KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MÄRZ 2003

# Liahona

**Eine Kultur der Schicklichkeit schaffen, Seite 14**

**Warum wir sittlich rein bleiben sollen, Seite 6**

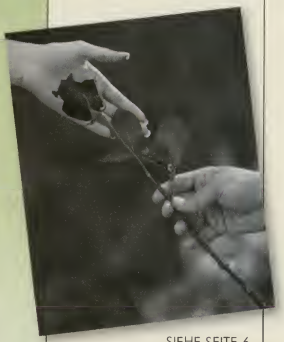
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MÄRZ 2003

Res
Bar Area
HS05.5
S828.209
2003
Mar

# Liahona

UMSCHLAGBILD
*Vorne:* Foto von Craig Dimond; Szene nachgestellt; *Hinten:* Foto von Steve Bunderson; Szene nachgestellt. Siehe „Alles Gute und Schöne", Seite 14.

UMSCHLAGBLD
*KLEINER LIAHONA*
Siehe „Ich bin ein Kind Gottes", Seite 4.



SIEHE SEITE 6

## MAGAZIN

2 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Der Familienabend *Präsident Gordon B. Hinckley*

14 Alles Gute und Schöne *Jan Pinborough*

20 Über das Ziel hinausschauen *Elder Quentin L. Cook*

25 Besuchslehrbotschaft: Jeden in der Familie bereitmachen, indem man ihn geistig stärkt

32 Von den Jungen Damen zur FHV *Kathleen Lubeck Peterson*

38 Worte Jesu: Demut *Elder Athos M. Amorim*

42 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage
- Wunder von heute *Nitochka Silva Calisto*
- Familien-Intensivstation *Pamela Steenhoek*
- Gib niemals auf *Jason Lacayo*
- Ein neues Leben auf Mission *Robert A. Hague*

48 Wie man die März-Ausgabe 2003 des *Liahona* verwenden kann

## FÜR JUNGE LEUTE

6 Warum wir rein bleiben sollen *Elder Neal A. Maxwell*

13 Ideenliste: Ein wahrer Freund werden *Kristi McLane*

19 Wahre Schönheit *Rosalyn Collings*

26 Klassiker des Evangeliums: Heute will ich ... *Präsident N. Eldon Tanner*

30 Die Wahrheit über meine Familie *Scott Bean*

47 Hätten Sie's gewusst?

## KLEINER LIAHONA

2 Kommt, hört auf den Propheten! Der Weg *Präsident Thomas S. Monson*

4 Das Miteinander: Ich bin ein Kind Gottes *Vicki F. Matsumori*

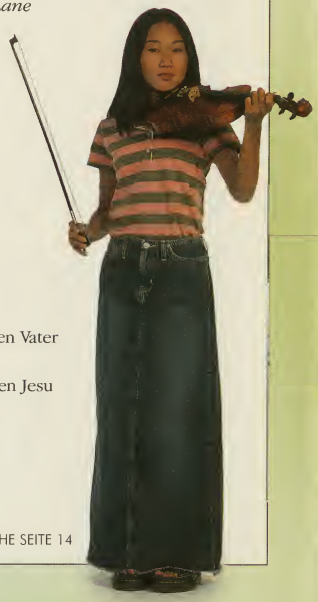
6 Oma Emilys Henne *Sara Lewis*

9 Für unsere Kleinen: Als ich noch beim himmlischen Vater gelebt habe *Pat Graham*

10 Geschichten aus dem Neuen Testament: Das Leiden Jesu im Garten Getsemani

14 Von Freund zu Freund: Denk daran! *Elder Walter F. González*

16 Tempelkarten



SIEHE SEITE 14

März 2003 Vol. 129 No. 3
LIAHONA 23983–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

**Die Erste Präsidentschaft:**
Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

**Das Kollegium der Zwölf:**
Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring

**Chefredakteur:** Dennis B. Neuenschwander

**Redaktionsleitung:** J. Kent Jolley, W. Rolfe Kerr, Stephen A. West

**Abteilung Lehrplan:**
*Geschäftsführender Direktor:* Ronald L. Knighton
*Direktor Planung und Redaktion:* Richard M. Romney
*Direktor Künstlerische Gestaltung:* Allan R. Layborg

**Redaktion:**
*Geschäftsführender Redakteur:* Marvin K. Gardner
*Assistentin des geschäftsführenden Redakteurs:* Jenifer L. Greenwood
*Redakteur:* Roger Terry
*Assistentin des Redakteurs:* Lisa Ann Jackson
*Redaktionsassistentin:* Susan Barrett
*Assistentin Veröffentlichungen:* Collette Nebeker Aune

**Gestaltung:**
*Manager Graphische Gestaltung:* M. M. Kawasaki
*Direktor Künstlerische Gestaltung:* Scott Van Kampen
*Senior Designer:* Sharri Cook
*Designer:* Thomas S. Child, Randall J. Pixton
*Manager Produktion:* Jane Ann Peters
*Produktion:* Reginald J. Christensen, Denise Kirby, Kelli L. Pratt, Rolland F. Sparks, Kari A. Todd, Claudia E. Warner
*Digitale Prepress:* Jeff Martin

**Abonnements:**
*Direktor:* Kay W. Briggs
*Manager Versand:* Kris T Christensen

**Verantwortlich für Lokalteil:**
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

**Vertrieb:**
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Leserservice
Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

**Jahresabonnement:**
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
**D** Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
**A** Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
**CH** Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

**Manuskripte und Anfragen:** *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150–3223, USA; oder per E-Mail an cur-liahona-imag@ldschurch.org

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitisch, Hiligaynon, Ilokano, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Pangasinan, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch, Waray. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

© 2003 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

**For Readers in the United States and Canada:**
March 2003 Vol. 129 No. 3. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $15.50 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

Sei ein Vorbild

### „SEI EIN VORBILD"

Es ist immer wieder schön, den *Liahona* (deutsch) zu lesen. Die Ansprache „Sei ein Vorbild" von Präsident Thomas S. Monson in der Januar-Ausgabe 2002 hat mich besonders angesprochen.

Wir haben früher in Bad Driburg gewohnt, und als Rentner konnte ich hin und wieder in einem der dortigen Bäder Mineralwasser ausschenken. Einmal erzählte mir eine Frau, in ihrem Leben liefe wohl alles schief. Ich versuchte, sie aufzumuntern, und sagte ihr, sie solle Gott vertrauen.

Später erzählte sie mir einmal, sie habe im Fernsehen vor kurzem eine Sendung über die Heiligen der Letzten Tage gesehen. Sie sagte, die Menschen in dem Bericht seien so wie ich gewesen – freundlich, offen, höflich. Sie strahlten etwas Besonderes aus. Darauf sagte ich zu ihr: „Ich bin Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage."

Sie schaute mich überrascht an und sagte: „Ich wüsste gern mehr über Ihre Kirche."

Daraus habe ich gelernt, dass man den Rat aus Präsident Monsons Artikel befolgen soll:

„1. Füllen Sie Ihren Sinn mit Wahrheit;

2. Füllen Sie Ihr Herz mit Liebe;

3. Füllen Sie Ihr Leben mit Dienen." (*Liahona*, Januar 2002, Seite 115.)

*Albert Zimmer,*
*Zweig Kaiserslautern,*
*Pfahl Mannheim, Deutschland*

Preguntas y respuestas

### DIE FAMILIE STÄRKEN

Sobald der *Liahona* (spanisch) kommt, lesen meine Frau und ich ihn innerhalb einer Woche durch. Es macht meine Familie stark, wenn wir den *Liahona* lesen. Ganz besonders mögen wir die Botschaft von der Ersten Präsidentschaft, ebenso die Geschichten über die Mitglieder und den Kinderteil. Aus der Rubrik „Ich habe eine Frage" lerne ich immer etwas, was ich in die Tat umsetzen kann. Der *Liahona* ist ein Segen für uns.

*Juan Alberto Arce,*
*Gemeinde Silver Spring (Spanisch),*
*Pfahl Silver Spring, Maryland*

### DER *LIAHONA* IN SCHWARZWEISS

Ich beziehe den *Liahona* (spanisch) seit meiner Taufe. Meine zehnjährige Tochter mag ganz besonders den Kinderteil. Die bunten Seiten gefallen ihr. Aber ich mag am liebsten den *Liahona* in Schwarzweiß – die Ausgabe zur Generalkonferenz. Meine Tochter ist dann immer ein wenig enttäuscht, weil es keinen „bunten" Liahona gibt, aber ich sage ihr: „Das hier sind die Generalautoritäten der Kirche. Ihre Ansprachen sind wirklich inspirierend."

Ich mag auch den Nachrichtenteil, in dem über das Wachstum der Kirche berichtet wird. Der *Liahona* beeinflusst mein Leben sehr positiv.

*Libia Coromoto Mejía Montilla,*
*Zweig Coro 2,*
*Distrikt Falcón, Venezuela*

MONTAG
1
2
30
9
8
15
16

# Der Familienabend

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

**Ein Abend in der Woche – der Montagabend**

„In der Kirche haben wir ein Familienabendprogramm: Einmal die Woche [am Montagabend] setzen sich die Eltern mit den Kindern zusammen. Sie lesen in den heiligen Schriften, sie sprechen über familiäre Probleme, sie planen gemeinsame Aktivitäten oder Ähnliches. Ich kann ohne zu zögern sagen: Täten dies alle Familien in der Welt, dann gäbe es weitaus mehr Zusammenhalt innerhalb der Familie." (Interview, *Boston Globe,* 14. August 2000.)

„Der Herr erwartet von uns, dass wir den Familienabend abhalten – dass wir uns an einem Abend pro Woche mit unseren Kindern zusammensetzen und sie im Evangelium unterweisen. Jesaja hat gesagt: ‚Alle deine Söhne werden Jünger des Herrn sein.' Das ist das Gebot: ‚Alle deine Söhne werden Jünger des Herrn sein.' Und die Verheißung lautet: ‚Und groß ist der Friede deiner Söhne' [Jesaja 54:13]." (Versammlung in Nouméa, Neukaledonien, 17. Juni 2000.)

**Kindheitserinnerungen**

„Im Jahre 1915 forderte Präsident Joseph F. Smith das Kirchenvolk auf, den Familienabend abzuhalten. Mein Vater sagte, wir wollen es tun, und so heizten wir das Wohnzimmer, wo Mutters Flügel stand, und taten, wozu uns der Präsident der Kirche aufgefordert hatte.

Als Kinder waren wir miserable Darsteller. Wir konnten sehr gut miteinander spielen, aber wenn einer von uns vor den anderen ein Solo singen sollte, so konnte man genauso gut von der Eiskrem verlangen, auf dem heißen Herd nicht zu zergehen. Anfangs lachten wir und machten witzige Bemerkungen über die Darbietungen der anderen. Aber unsere Eltern waren beharrlich. Wir sangen miteinander. Wir beteten miteinander. Wir hörten still zu, wenn Mutter Geschichten aus der Bibel und dem Buch Mormon vorlas. Vater erzählte Geschichten aus dem Gedächtnis. ...

Aus diesen einfachen kleinen Zusammenkünften im Wohnzimmer unseres alten Hauses entstand etwas Unbeschreibliches und Wunderbares. Wir empfanden mehr Liebe für unsere Eltern. Die Liebe unter uns Geschwistern nahm zu. Unsere Liebe zum Herrn vertiefte sich. Im Herzen lernten wir einfaches Gutsein immer mehr schätzen. All das kam zustande, weil unsere Eltern den Rat des Präsidenten der Kirche befolgten." („Einiges, was ich als Junge gelernt habe", *Der Stern*, Juli 1993, Seite 65.)

**Die richtigen Prioritäten haben**

„Sie müssen sich Prioritäten setzen und Unwichtiges, das zu nichts führt, beiseite

***Worin besteht die große Stärke [dieser] Kirche? ... Sie besteht in dem Wert, den wir der Familie beimessen. ... Stärken Sie den Zusammenhalt innerhalb der Familie und lieben und achten Sie Ihre Kinder." (Versammlung in Reykjavík, Island, 11. September 2002.)***

LINKS: FOTOS VON MATTHEW REIER UND STEVE BUNDERSON, SZENE NACHGESTELLT

## BRIEF VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT

*4. Oktober 1999*

*An: die Mitglieder der Kirche in aller Welt*

*Liebe Brüder und Schwestern,*

*in der ganzen Kirche ist der Montagabend dem Familienabend vorbehalten. Wir fordern die Mitglieder auf, sich diese Zeit frei zu halten, um die Familienbande zu stärken und zu Hause das Evangelium zu lehren.*

*Wir haben in diesem Jahr bereits die Eltern aufgerufen, sich nach besten Kräften darum zu bemühen, ihre Kinder gemäß den Grundsätzen des Evangeliums zu erziehen, wodurch die Kinder der Kirche nahe bleiben. Wir haben den Eltern und den Kindern geraten, größten Wert auf das Familiengebet, auf den Familienabend, auf das Lehren und Lernen des Evangeliums sowie auf zuträgliche Familienaktivitäten zu legen.*

*Wir raten den Mitgliedern dringend, am Montagabend möglichst keine Hochzeitsempfänge oder ähnliche Aktivitäten abzuhalten. Sofern es möglich ist, sollen die Mitglieder im Gemeinwesen und in der Schule ihren Einfluss geltend machen, so dass am Montagabend keine Aktivitäten stattfinden, durch die Eltern oder Kinder von zu Hause fern gehalten werden.*

*Die Gebäude und Einrichtungen der Kirche sollen am Montagabend geschlossen sein. Es soll keine Aktivitäten der Gemeinde oder des Pfahls geben, und auch sonstige Störungen des Familienabends sind zu vermeiden.*

*Mit freundlichen Grüßen*
*Gordon B. Hinckley*
*Thomas S. Monson*
*James E. Faust*

legen. Entwickeln Sie einen Sinn für das Rechte, einen Sinn für das, was gut und was nicht gut, was wichtig und was unwichtig ist. Das kann sich für Sie als großer, herrlicher Segen erweisen." (Andacht, Utah-Mission Salt Lake City, 15. Dezember 2001.)

### Eine heilige Zeit für die Familie

„Als Nächstes möchte ich auf den Familienabend eingehen. Wir befürchten, dass dieses äußerst wichtige Programm in allzu vielen Gebieten immer mehr vernachlässigt wird. Brüder, es gibt nichts Wichtigeres als Ihre Familie. Sie wissen das. Dieses Programm wurde 1915, also vor 87 Jahren, eingeführt, als Präsident Joseph F. Smith den Heiligen nahe legte, einen Abend pro Woche speziell der Familie vorzubehalten. In der Zeit soll belehrt, sollen die Schriften gelesen, Talente gepflegt und Familienangelegenheiten besprochen werden. In dieser Zeit sollen keine Sportveranstaltungen und nichts dergleichen besucht werden. Es ist durchaus in Ordnung, wenn gelegentlich derartige Familienaktivitäten stattfinden. Doch ist es in der zunehmenden Hektik unseres Lebens wichtig, dass sich Vater und Mutter mit ihren Kindern zusammensetzen, miteinander beten, sie in den Wegen des Herrn unterweisen, über ihre Probleme als Familie nachdenken und ihren Kindern die Gelegenheit bieten, ihre Talente vorzuführen. Ich bin mir gewiss, dass dieses Programm vom Herrn offenbart wurde, um einem Bedürfnis der Familien in der Kirche gerecht zu werden.

Wenn es vor 87 Jahren gebraucht wurde, so wird es heute umso mehr gebraucht.

Es wurde festgelegt, dass der Montagabend dieser Familienaktivität gewidmet sein soll. In den Gebieten, wo die Kirche viele Mitglieder hat, haben Schulleiter und andere auf dieses Programm Rücksicht genommen und keine Veranstaltungen für diesen Abend angesetzt.

Heute scheint man eher dazu zu neigen, am Montagabend andere Veranstaltungen anzusetzen. Mit allem Respekt bitten wir die Schulleiter und andere, uns diesen einen Abend in der Woche zu lassen, damit dieses

FOTO: KON. CRAIG DIMOND

***Präsident Hinckley und seine Frau verbringen oft Zeit mit ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln.***

wichtige und traditionsreiche Programm weiter durchgeführt werden kann. Wir bitten sie, für den Montagabend nichts zu planen, was die Anwesenheit der Kinder erforderte. Wir vertrauen darauf, dass sie einsehen, dass es für die Familien äußerst wichtig ist, zumindest einmal in der Woche als Familie zusammen sein zu können, ohne dass sich daraus Entscheidungszwänge ergeben. Wir wären ihnen wirklich dankbar, wenn sie uns in dieser Angelegenheit unterstützten. Und wir legen den Vätern und Müttern mit allem Nachdruck nahe, dass sie diese Chance ergreifen und der Aufforderung nachkommen, den Montagabend zu einer Zeit zu machen, die der Familie heilig ist.

Ich habe nicht wenige Einladungen erhalten, an einem Montagabend an diversen Veranstaltungen im Gemeinwesen teilzunehmen. Ich habe diese Einladungen jedes Mal dankend abgelehnt, aber immer darauf hingewiesen, dass ich den Montag für den Familienabend reserviert habe. Ich hoffe, jeder von Ihnen wird sich genauso verhalten." („An die Männer des Priestertums", *Liahona*, November 2002, Seite 58.)

**Ein gutes Familienleben**

„Wenn wir nach dem Evangelium leben, schließen sich Menschen der Kirche an. Sehen sie das Gute in unserem Leben, fühlen sie sich auch von unserer Botschaft angesprochen. Unsere Botschaft legt großen Wert auf die Familie. Wir messen der Familie sowohl praktisch als auch in der Lehre große Bedeutung bei. Wir sehen in der Familie die Grundeinheit der Gesellschaft. Ohne starke Familien gibt es kein starkes Gemeinwesen. Ohne starke Familien, in denen Vater, Mutter und die Kinder eine Einheit bilden, gibt es kein starkes Land. In Amerika und in der ganzen Welt zerfällt die Familie. Wenn wir unter den Mitgliedern ein gutes, gesundes Familienleben schaffen können, mache ich mir um die Zukunft der Kirche kaum Sorgen." (Interview mit Ignacio Carrión von der mexikanischen Zeitschrift *El País*, 7. November 1997.) ■

## FÜR DIE HEIMLEHRER

Bereiten Sie sich gebeterfüllt vor und präsentieren Sie dann diese Botschaft anhand einer Unterrichtsmethode, bei der Ihre Zuhörer einbezogen werden. Im Folgenden finden Sie einige Beispiele dazu:

1. Zeigen Sie Seite 2 (aber ohne Seite 3). Fragen Sie die Familienmitglieder, worum es wohl bei der Botschaft gehen mag. Stellen Sie eine Liste all dessen zusammen, was uns vom Familienabend am Montag abhalten kann. Lesen Sie das eine oder andere Zitat von Präsident Hinckley und einiges aus dem Brief von der Ersten Präsidentschaft vor. Geben Sie Zeugnis, dass es ein Segen ist, jede Woche den Familienabend abhalten zu können.

2. Lesen Sie das Zitat „Die richtigen Prioritäten haben" vor. Bitten Sie die Familienmitglieder, weitere Zitate aus der Botschaft zu lesen und zu sagen, weshalb Präsident Hinckley ihrer Meinung nach dieses Thema anspricht. Erklären Sie, weshalb Ihnen diese Gedanken wichtig sind, und bitten Sie die Familie um ihre Meinung dazu.

# *Warum wir* REIN *bleiben sollen*

*Für Gehorsam werden wir reich gesegnet. Ungehorsam macht in geistiger Hinsicht zum Krüppel. Sie können sich selbst entscheiden.*

**ELDER NEAL A. MAXWELL**
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Ich versuche mich heute auf etwas andere Weise mit dem grundlegenden Satz von Maßstäben zu befassen, die mit der Keuschheit vor der Ehe und der Treue in der Ehe zu tun haben. Sie alle gehören in den Rahmen des strengen, aber schönen siebten Gebots, und dies ist vielleicht das unbeliebteste der Zehn Gebote.

Man spricht heutzutage kaum über das siebte Gebot. Es ist das Gesetz Gottes, das am wenigsten beachtet wird, das wir aber am meisten brauchen. Der Welt ist wenig daran gelegen, dieses Gebot zu befolgen, solange jemand in anderer Hinsicht bewundernswert erscheinen kann. Sobald sich die Menschen vom hohen Niveau der Grundsatztreue vertreiben lassen, nehmen sie mit dem vorlieb, was „praktisch" ist. Aber Unsittlichkeit ist doch so unpraktisch!

Wir als Jünger können das nicht einfach hinnehmen. Wir haben Gebote dazu erhalten, dass wir vor der Ehe keusch und in der Ehe treu sein und uns von Homosexualität fern halten sollen. Wir sind sogar über die Gefahren gedanklicher Unkeuschheit unterwiesen worden (siehe Matthäus 5:28). Die Trends des Augenblicks können die ewigen Gesetze Gottes nicht ändern, und wir können nicht aufgeben.

### Die Ewigkeit beginnt jetzt

Ich bin seit langem der Ansicht, dass gerade in den schwer zu befolgenden Lehren – ganz tief darin – manche der größten Wahrheiten und der kostbarsten Grundsätze zu finden sind. Diese lassen sich aber nicht so nebenbei oder ohne Ehrfurcht entdecken. Unser Gehorsam bringt sowohl Segnungen als auch weitere Erkenntnis mit sich, wie Petrus verheißen hat; das Befolgen der richtigen Grundsätze beschleunigt die Erkenntnis (siehe 2 Petrus 1:8). Das gilt auch für das siebte Gebot.

So sagt beispielsweise Alma, dass man alle seine Leidenschaften zügeln muss, damit man „von Liebe erfüllt" sein kann (Alma 38:12).

*Wahre Liebe ist das Herzstück sowohl des ersten als auch des zweiten Gebots. Wer das wahre Wesen der Liebe missversteht, missversteht das Leben. Wer im Namen der Liebe unkeusch ist, zerstört etwas Wertvolles.*

FOTOS VON JED A. CLARK

*1. Grund: Die Segnungen, die daher kommen, dass man sich in Harmonie mit den Gesetzen Gottes und mit dem Herrn befindet.*

*2. Grund: Der Segen, sich mit dem eigenen potenziellen Selbst in Harmonie zu befinden.*

*• Widerstehen Sie der Redekunst der Welt. Wenn Sie fest stehen, dann tun andere das auch.*
*• Sie lassen niemanden mit schmutzigen Schuhen durch Ihre Wohnung gehen. Lassen Sie also auch niemanden mit schmutzigen Schuhen durch Ihren Sinn wandern!*

Handelte es sich bei diesen Leidenschaften nämlich um tatsächliche, echte Liebe, müsste die Liebe ja nicht an ihre Stelle treten. Der Herr hat (in einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith aus dem Jahre 1839) „Nächstenliebe zu allen Menschen" damit in Zusammenhang gesetzt, dass wir immerfort Tugend unsere Gedanken zieren lassen müssen (siehe LuB 121:45).

Im Gleichnis vom Sämann spricht Jesus darüber, wie sich einige zwar positiv verändern könnten, es aber nicht tun, weil sich die Gier nach Früherem breit macht und das Wort erstickt (siehe Markus 4:19). Dieses Ersticken tritt ein, weil die fleischliche Gesinnung der Seele ganz enge Grenzen setzt.

Wenn wir uns mit dem siebten Gebot befassen, stellen wir fest, dass wir uns da mit Erwägungen ewiger und übernatürlicher Art befassen. In den Sprichwörtern steht: „Wer Ehebruch treibt, *ist ohne Verstand*, nur wer sich selbst vernichten will, lässt sich darauf ein." (Sprichwörter 6:32; Hervorhebung hinzugefügt.) Einige Folgen sexueller Unsittlichkeit können wir einfach nicht in ihrer ganzen Tragweite erfassen. Sie sind jedoch völlig real, auch wenn sie nicht sichtbar sind. Paulus spricht vom Unsichtbaren, das ewig ist (siehe 2 Korinther 4:18).

Offen gesagt, Brüder und Schwestern: Wir müssen uns jetzt bereitmachen, um später in einer besseren Welt leben zu können. Dieses Leben ist so entscheidend, aber es ist nur kurz. Und wenn wir uns zu bereitwillig die Weise der vergänglichen, fehlerbehafteten Welt zu eigen machen, dann führt gerade diese Anpassung dazu, dass wir nicht in die künftige Welt passen – in jenes Leben, das immerdar fortdauern wird! Kein Wunder, dass jemand, der dieses Gebot bricht, „ohne Verstand" ist.

### Drei gute Gründe

Natürlich gibt es im Zusammenhang mit dem siebten Gebot einige Bedenken und Anliegen, die wir mit der Welt gemeinsam haben. Sowohl im Gottesreich als auch in der Welt besteht der Wunsch, die Krankheiten zu vermeiden, die oft mit Unzucht und Untreue einhergehen.

Ein zweiter Punkt der Übereinstimmung besteht darin, dass man zu vermeiden sucht, dass ledige Frauen schwanger werden. Leider besteht die Lösung der Welt letztlich in der Abtreibung. Abtreibung führt, ebenso wie Unkeuschheit, zu einem Zustand, wie ihn Jakob so beredt in Zusammenhang mit der Unzucht beschreibt, dass nämlich viele Herzen „durchbohrt von tiefen Wunden" sind (Jakob 2:35). Hören Sie nur die schmerzlichen Fragen, die mir eine junge Frau gestellt hat, die zwei Abtreibungen hinter sich hat:

„Was ist mit dem Geist der Kinder, die ich abgetrieben habe – waren sie da, hat es ihnen weh getan? Ich war beide Male noch nicht im dritten Monat, aber als Mutter spürt man das Leben, noch ehe man die Bewegung spürt.

Ich frage mich, ob sie verloren, ob sie einsam sind.

Ich frage mich, ob sie je einen Körper haben werden.

Ich frage mich, ob ich je die Möglichkeit haben werde, diese Geister als meine Kinder doch einmal zur Welt zu bringen."

Leider, Brüder und Schwestern: „Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht." (Alma 41:10.)

Drittens haben wir mit der Welt in gewissem Maß auch die Sorge gemeinsam, dass Unsittlichkeit sich negativ auf Ehe und Familienleben auswirkt, wodurch die Scheidungsrate weiter steigt.

Glücklicherweise gehen die Gründe, die es im Gottesreich für das Halten des siebten Gebots gibt, weit über diese drei Punkte hinaus, so stichhaltig sie auch sein mögen.

### Die besten Gründe

Der Hauptgrund dafür, dass man alle Gesetze der Keuschheit hält, ist der, dass man die Gebote Gottes halten will. Josef war sich dieses Grundes bewusst, daher widerstand er dem Ansinnen von Potifars lüsterner Frau (siehe Genesis 39:9). Josef stand klar vor Augen, dass er auch seinem

Arbeitgeber, Potifar, verpflichtet war. Er fragte: „Wie könnte ich … ein so großes Unrecht tun und gegen Gott sündigen?“ Josef war in vielerlei Weise treu und deshalb gehorsam – er war sich selbst, seiner zukünftigen Familie, Potifar, Gott und selbst Potifars Frau treu!

Ein weiterer wichtiger Grund dafür, dieses Gebot zu halten, besteht darin, dass das Brechen des siebten Gebots den Heiligen Geist aus unserer Seele vertreibt. Wir verlieren diesen wertvollen Begleiter, denn er kann sich in einer sündhaften Seele nicht aufhalten. Und ohne diese Hilfe werden wir zu einem nutzloseren, weniger empfänglichen, unfähigeren, liebloseren Menschen.

**Wahre Liebe**

Sexuelle Unmoral ist auch deswegen gefährlich, weil sie abstumpft. Gerade wer vorgibt, besonders tief zu empfinden, kann durch Zügellosigkeit dazu gebracht werden, schließlich überhaupt nichts mehr zu empfinden! Solche Menschen haben dann kein Gefühl mehr und verhärten ihr Herz, wie es drei Propheten aus drei verschiedenen Epochen beschreiben (siehe Epheser 4:18; 1 Nephi 17:45; Moroni 9:20).

Das Sühnopfer kam durch Gehorsam und Nächstenliebe zustande und nicht durch eine geringere Form der Liebe. Es war ein völlig selbstloser und zugleich der wichtigste Akt in der Menschheitsgeschichte; Unsittlichkeit dagegen verstärkt unaufhörlich den Egoismus, der ja schon wie eine Seuche unsere Welt heimsucht. Wahre Liebe ist das Herzstück sowohl des ersten als auch des zweiten Gebots, an denen doch das ganze Gesetz hängt! Wer also das wahre Wesen der Liebe missversteht, missversteht das Leben.

Wer im Namen der Liebe unkeusch ist, zerstört etwas Wertvolles, um sich auf falsche Weise an dessen Existenz zu erfreuen. Wenn wir kein Gefühl mehr haben, dann deswegen, weil wir sozusagen die Geschmacksknospen der Seele zerstört haben.

Ein weiterer Grund, warum es wichtig ist, das siebte Gebot zu halten, liegt darin, dass Unkeuschheit unsere Selbstachtung herabsetzt, denn wir sündigen im Grunde genommen gegen unser Wesen und gegen das, was wir wirklich sind (siehe 1 Korinther 6:18,19). Meiner Meinung nach brechen wir damit auch Versprechen, die wir schon früher, im Vorherdasein, gegeben haben. Die Unkeuschheit des einen wirkt sich auch schwerwiegend auf andere aus.

Die Zehntausende junger Menschen, die nicht miteinander verheiratet sind und doch zusammenleben, reißen eine große Lücke in eine Lebensart, bei der die Familie im Mittelpunkt steht. Die herben Folgen dieses Risses in der gesellschaftlichen Ordnung werden noch nach Generationen zu spüren sein.

**Frei sein**

Diese und weitere Anliegen gehen weit über die Krankheiten und ungewollten Schwangerschaften hinaus, über die man

***3. Grund: Der Segen ganz konkreter und verdienter Selbstachtung.***

***4. Grund: Der Segen, von der Tyrannei der Begierde frei zu sein.***

***• Wer von seinen Begierden getrieben wird, hat eine falsche Auffassung von Freiheit. Es ist eine leere Freiheit.***
***• Wo Fehler gemacht worden sind, bedenken Sie: Wir haben das herrliche Evangelium der Umkehr. Das Wunder der Vergebung kommt allen zu, denen ihr Fehler ernstlich Leid tut und die die notwendigen Schritte unternehmen.***

*5. Grund: Der Segen, von schwärenden Schuldgefühlen frei zu sein.*

*6. Grund: Der Segen erweiterter Entscheidungsfreiheit, die daher kommt, dass man lernt, von sich aus weise zu handeln, statt sich lediglich von Begierden umtreiben zu lassen.*

*• Wenn sich der Impuls regt, etwas Falsches zu tun, dann kämpfen Sie dagegen an, solange dieser Impuls noch schwach und Ihr Wille noch stark ist.*

sich in der Welt Sorgen macht. Der Kirche kommt es aber zu, wie Paulus sagt, festzustehen als „die Säule und das Fundament der Wahrheit" (1 Timotheus 3:15).

Der Kirche geht es auch um eine der erhabensten Dimensionen der Freiheit, nämlich der Freiheit von Sünde. Paulus sagt: „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit." (2 Korinther 3:17.) Jesus sagt: „Die Wahrheit wird euch befreien." (Johannes 8:32.)

Wenn wir uns diese Konstellation miteinander in Zusammenhang stehender Gründe vor Augen halten, begreifen wir auch, dass es nicht bloß Wortwiederholungen sind, wenn Propheten wie beispielsweise Mormon uns sagen, dass der Verlust der Keuschheit der Verlust dessen ist, was vor allem anderen höchst teuer und kostbar ist (siehe Moroni 9:9). Die Verfasser der heiligen Schriften in allen Zeitaltern sahen die Dekadenz ihres Volkes. Warum wohl haben sie immer wieder das sogenannte Reifwerden an Schlechtigkeit an der Ausbreitung von Ehebruch und Unzucht bemessen? (Siehe Helaman 8:26.)

**Uns selbst finden**

Wir finden uns selbst, wenn wir uns einige Begierden gänzlich versagen, andere Begierden beherrschen und uns selbst im Dienen verlieren (siehe Alma 39:9; 3 Nephi 12:30). Wir können in der Welt nichts bewirken, wenn wir nicht anders sind als die verlorenen Menschen der Welt. Denken Sie daran: Wenn das Salz seinen Geschmack verliert ... (siehe Matthäus 5:13)!

Wir müssen den falschen Trends in der Welt Widerstand leisten. Im 13. Glaubensartikel heißt es nicht, dass wir alles glauben, was modern, populär, hässlich und wollüstig ist, und dass wir danach trachten! Es heißt vielmehr: „Wir glauben daran, dass es recht ist, ehrlich, treu, keusch, gütig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun." Diese Eigenschaften stehen nämlich in engem Zusammenhang.

Eine weitere Folge schwerersexueller Unmoral und der damit einhergehenden Gefühllosigkeit besteht darin, dass sie den Menschen die Hoffnung nimmt. Und wenn der Mensch immer mehr die Hoffnung verliert, dann setzt sich Verzweiflung fest, wie es ein Prophet auch gesagt hat: „Hoffnungslosigkeit kommt vom Übeltun." (Moroni 10:22.)

**Zehn Warnungen**

Mein Rat zum Abschluss findet sich in diesen weiteren zehn Beobachtungen:

1. Widerstehen Sie der Redekunst der Welt, und Sie werden sehen: Wenn Sie fest stehen, dann tun das auch andere – sogar manche, von denen man es gar nicht geglaubt hätte. Wie Paulus sagt: „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit." (2 Korinther 3:17.) Keine Frau und kein Mann können wahrhaft frei sein, wenn sie sich so verhalten, dass sie den Geist verlieren.
2. Sie lassen niemanden mit schmutzigen Schuhen durch Ihre Wohnung gehen. Lassen Sie also auch niemanden mit schmutzigen Schuhen durch Ihren Sinn wandern!
3. Verbinden Sie sich fest mit der Kette von Keuschheit und Vertrauen in der Familie, damit diese Kette von den Großeltern über die Eltern und die Kinder zu deren Nachkommen reicht. Wer solcherart zusammengeschweißt ist, wird mit der denkbar festesten Bindung zusammengehalten. Das heißt durch Taten zeigen, dass man an die Gebote glaubt, ganz egal, was in der übrigen Welt vor sich geht.
4. Begeben Sie sich nicht in die Gesellschaft von unzüchtigen Menschen – nicht, weil Sie zu gut für solche Menschen wären, sondern weil Sie nicht gut genug sind. Eine üble Situation kann ja, wie Sie wissen, dazu führen, dass selbst gute Menschen nach und nach schwach werden. Josef war klug genug und flink genug auf den Beinen, um Potifars Frau zu entkommen.
5. Neben dem altbekannten egoistischen und skrupellosen Mann gibt es jetzt auch die skrupellose, egoistische Frau. Beide werden von ihren Lüsten getrieben, und

beide wiegen sich im trügerischen Gefühl ihrer Freiheit – doch leider hatte auch Kain (nachdem er ein Gebot gebrochen und Abel erschlagen hatte) dieses selbe trügerische Gefühl der Freiheit, und unsinnigerweise sagte er damals: „Ich bin frei." (Mose 5:33.)

6. Wenn schon ein Fehler gemacht worden ist, so denken Sie bitte daran: Wir haben das herrliche Evangelium der Umkehr. Das Wunder der Vergebung steht allen offen, denen ihr Fehler aufrichtig Leid tut und die die nötigen Schritte unternehmen. Denken Sie aber bitte daran, dass es sich hier um Situationen handelt, wo die Seele zunächst durch Scham geläutert werden muss, denn nur durch die richtige Reinigung kann auch die Heilung erfolgen. Aber der Weg der Umkehr existiert wirklich!
7. Wenn sich der Impuls regt, etwas Falsches zu tun, dann kämpfen Sie dagegen an, solange dieser Impuls noch schwach und Ihr Wille noch stark ist. Wenn man weiter mit dem Gedanken spielt, bedeutet das lediglich, dass der Wille schwächer und der Trieb stärker wird. Es gibt so etwas wie ein Parkinsonsches Gesetz der Versuchung: Die Versuchung nimmt immer den Raum und die Zeit ein, die ihr zur Verfügung stehen. Widmen Sie „sich voll Eifer" vielen guten Sachen (siehe LuB 58:27).
8. Da die Verhaltensmaßstäbe unserer Kirche anders sind, bringen Sie dies bitte in Verbindung mit dem, was uns mehrere Propheten gesagt haben: Wir müssen die Schande der Welt gering schätzen. Wir dürfen die Menschen in der Welt nicht verachten – wir müssen sie lieben. Aber wir müssen die Schmach der Welt gering schätzen, weil sie letztlich in keiner Weise zählt.
9. Bedenken Sie: Wer sich im Irrtum befindet, braucht nicht Ihnen den Weg vorzugeben, denn wer sich seiner sexuellen Eroberungen rühmt, rühmt sich lediglich dessen, was ihn erobert hat. Uns kann Leid tun, wer in seinem Verhalten nur andere nachahmt, aber beneiden müssen wir so jemanden beileibe nicht.
10. Meine jungen Freunde, denen es um die Gerechtigkeit geht: Seien Sie gerecht zu sich selbst! Im Buch Mormon beschreibt ein Vers in beredter Weise einen politischen Führer aus alter Zeit folgendermaßen: „Und er ließ dem Volk Gerechtigkeit angedeihen, nicht aber sich selbst – wegen seiner vielen Hurerei." (Ether 10:11.)

**Folgen und Segnungen**

Ich habe versucht, Ihnen einige Folgen der Unsittlichkeit vor Augen zu führen: Antibiotika anstelle von Enthaltsamkeit, Pillen anstelle von Babys, Lebensgefährten anstelle von Ehepartnern, ledige Mütter, alte Perversionen, die als neu und erregend ausgegeben werden.

Ich muss nun jedoch auch sagen: Was das strenge und doch so schöne siebte Gebot angeht, so ist der Gehorsam auch die Eingangstür. Wenn wir die Übel und die Folgen der Unkeuschheit meiden, finden wir auch Eingang zu jenen Segnungen, die immer denen zuteil werden, die die Gebote halten. Mose hat dem Volk Israel vor alters verheißen: Wenn du die Gebote hältst, werden „alle diese Segnungen ... über dich kommen und dich erreichen" (Deuteronomium 28:2).

Sie werden alle diese Segnungen und

***7. Grund: Der Segen inneren Schwungs, wie er uns immer dann zuteil wird, wenn wir uns im Entscheidungsprozess üben und sowohl das Falsche zurückweisen als auch das Gute wählen.***

***8. Grund: Der Segen der Herzenslauterkeit, der dazu führt, dass man mit sich selbst im Reinen ist und sich ohne Angst öffnen kann.***

***• Wir müssen dahin gelangen, dass wir die Schande der Welt gering schätzen. Wer sich seiner sexuellen Eroberungen rühmt, rühmt sich lediglich dessen, was ihn erobert hat.***

• ***Verbinden Sie sich fest mit der Kette von Keuschheit und Vertrauen in der Familie, damit diese Kette bis zu Ihren Nachkommen reicht.***

noch mehr erlangen, wenn Sie das siebte Gebot halten:

1. Wer das strenge siebte Gebot ganz und gar hält, dem werden die Segnungen zuteil, die dann kommen, wenn man mit dem göttlichen Gesetz und dem Herrn in Einklang steht.

2. Durch Gehorsam diesem Gebot gegenüber wird einem der Segen zuteil, dass man weiß, wer man ist, weil man sich in Einklang mit seinem ureigenen Selbst befindet. Das Evangelium hilft uns, uns nicht nur so zu sehen, wie wir derzeit sind, sondern auch das zu sehen, was dereinst aus uns werden kann.
3. Wer das siebte Gebot befolgt, wird mit ganz konkreter und wohlverdienter Selbstachtung gesegnet.
4. Das Befolgen des siebten Gebots bringt uns den Segen, frei zu sein von der Tyrannei der Begierde, die vielleicht die drückendste Tyrannei überhaupt ist.
5. Außerdem wird einem der Segen zuteil, dass man frei ist von schwärenden Schuldgefühlen mit ihren vergeblichen Ausreden; man kehrt sich nicht voll Selbstmitleid in sich selbst, sondern richtet in wahrem Dienen den Sinn nach außen.
6. Wir erfahren auch, wie es ist, wenn man mit größerer Entscheidungsfreiheit gesegnet ist, weil wir lernen, weise selbst zu handeln, statt uns einfach nur von Begierden umtreiben zu lassen, und das ist ein ganz lebenswichtiger Aspekt der Entscheidungsfreiheit (siehe 2 Nephi 2:26).
7. Außerdem werden wir mit mehr innerem Schwung gesegnet, wie er uns immer dann zuteil wird, wenn wir uns im Entscheidungsprozess üben und sowohl das Falsche zurückweisen als auch das Gute wählen. Es ist nicht genug, wenn wir lediglich unser Verhalten ändern, weil wir an der Sünde keine Freude mehr finden; wir müssen auch nach Rechtschaffenheit hungern und dürsten.
8. Zudem gibt es da noch den bedeutenden Segen der Herzenslauterkeit, die dazu führt, dass man mit sich selbst im Reinen ist und sich ohne Angst öffnen kann. Wie können wir in der Ehe denn „*ein* Fleisch" (Matthäus 19:5) werden, wenn wir bei der Eheschließung schon in uns gespalten sind? Keuschheit, Lauterkeit und Gelassenheit – diese Eigenschaften hängen voneinander ab und sind ein Segen, der sich nicht in Worte fassen lässt.

Meine jungen Freunde, jede Abweichung von den Geboten Jesu Christi verringert sozusagen unser ganz persönliches Christsein. Wer ein wahrer Christ sein will, muss das siebte Gebot halten.

Als Gott Vater seinen Sohn, Jesus Christus, dem jungen Propheten Joseph Smith vorstellte, sagte er: „Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!" (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.) Seit damals hören diese Kirche und ihre Propheten seine Stimme – auch das, was er über Keuschheit und Treue sagt! ■

*Nach einer Ansprache in* Der Stern, *April 1981.*

# Ein wahrer Freund werden

KRISTI McLANE

Jeder braucht Freunde. Wer einen Freund haben will, muss selbst auch einer sein. Hier sind einige Vorschläge dazu, wie man selbst ein guter Freund bzw. eine gute Freundin werden kann.

✿ ***Geh auf den anderen ein.*** Von sich zu reden mag verlockend sein. Versuch, dich auf das zu konzentrieren, was der andere zu sagen hat. Jeder erzählt gern von sich selbst; es ist ganz erstaunlich, was alles passieren kann, wenn man dem anderen eine Frage stellt und dann zuhört.

✿ ***Sag, was du meinst, und meine, was du sagst.*** Bevor du fragst, wie es jemandem geht, bevor du jemandem ein Kompliment machst, überleg dir auch, ob du das tatsächlich so meinst. Man merkt es nämlich, wenn du nicht aufrichtig bist (siehe 2 Korinther 1:12).

✿ ***Achte auf das Positive.*** Die Fehler eines anderen sind oft viel leichter zu sehen als seine guten Seiten. Sobald du merkst, dass du schlecht über jemanden denkst, versuch doch, stattdessen an etwas Gutes zu denken.

✿ ***Steh für das Rechte ein.*** Wir müssen in Wort und Tat für das einstehen, was wir als recht erkannt haben. Wenn wir unsere Maßstäbe nicht lockern, geben wir dem anderen zu verstehen, dass wir das auch von ihm nicht erwarten.

✿ ***Diene.*** Je mehr wir dienen, umso mehr lieben wir. Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Das Mitgefühl christusgleicher Freunde rührt uns tief und verändert uns." („Hochgeschätzte Weggefährten", *Der Stern*, Januar 1998, Seite 33.)

✿ ***Denk an die Goldene Regel.*** Sie ist zwar sehr einfach, aber sie funktioniert: Behandle deine Mitmenschen so, wie du von ihnen behandelt werden willst (siehe Matthäus 7:12). Zeig deinem Gegenüber deine Liebe, indem du ihm mit Achtung und Freundlichkeit begegnest.

✿ ***Sieh den anderen so, wie Christus ihn sieht.*** Wir müssen lernen, den anderen so zu lieben, wie Jesus Christus uns liebt. Denk daran: „Der Freund erweist zu aller Zeit Liebe." (Sprichwörter 17:17.) ■

*Kristi McLane gehört zur Gemeinde 61 an der BYU, Pfahl Brigham Young University 2.*

RECHTS: ILLUSTRATION VON SCOTT SNOW

# Alles Gute und

*Es mag Mut erfordern, sich den Maßstäben der Welt entgegenzustellen. Ein paar grundlegende Gedankenkönnenaber dazu beitragen, dass Eltern ihren Kindern eine feste Grundlagemitgeben können, so dass diese sich ihr Leben lang schicklich kleiden.*

JAN PINBOROUGH

An manchen, ganz besonderen Tagen legen wir großen Wert auf die Kleidung unserer Kinder. Wir kleiden unser Baby besonders schön, wenn es seinen Namen und einen Segen erhält. Wir bereiten unser Kind darauf vor, in weißer Kleidung getauft zu werden. Und an einem der krönenden Tage im Leben dürfen wir vielleicht dabei sein, wenn unsere Tochter oder unser Sohn in Tempelkleidung ewige Bündnisse schließt. An solchen Tagen ist uns bewusst, dass die Kleidung unserer Kinder zur Andacht beiträgt und die Bedeutung der heiligen Handlungen des Evangeliums unterstreicht.

Aber vielleicht ist uns nicht bewusst, dass das, was unsere Kinder an ganz gewöhnlichen Tagen tragen, ebenfalls von großer Bedeutung ist. Die Alltagskleidung kann unsere Kinder den Verordnungen und Segnungen des Evangeliums entweder näher bringen oder sie davon abbringen. Wie können wir unseren Kindern helfen, sich so zu kleiden, dass sie vom heiligen Augenblick der Kindessegnung und der Taufe bis hin zu den heiligen Bündnissen im Haus des Herrn geführt werden?

### Wissen, dass man ein Kind Gottes ist – und sich auch so kleiden

Unsere Kinder brauchen heutzutage mehr denn je klare Richtlinien, die ihnen zeigen, was schicklich ist. Vielerorts sind heute sämtliche Maßstäbe der Schicklichkeit und sogar der anständigen Kleidung so gut wie verschwunden. Was man früher nur in Bars oder in schlechten Zeitschriften zu

UNTEN: FOTOS VON STEVE BUNDERSON, SZENEN NACHGESTELLT; RECHTS: FOTO VON CRAIG DWYOND

# Schöne

sehen bekam, wird jetzt als Kindermode vermarktet – und das sogar für immer jüngere Kinder. Wenn wir also unseren Kindern erst dann etwas über Schicklichkeit erzählen wollen, wenn sie Teenager sind, ist es zu spät.

Sich den Maßstäben der Welt entgegenzustellen mag viel Mut erfordern; das gilt besonders, wenn die Kinder älter werden und sich wie ihre Altersgenossen kleiden wollen. Beginnen wir aber schon sehr früh damit, können wir unseren Kindern eine feste Grundlage mitgeben, so dass sie sich ihr Leben lang schicklich kleiden. Aus welchen Hauptpunkten setzt sich eine solche Grundlage zusammen? Fassen Sie die folgenden Evangeliumswahrheiten ins Auge und bedenken Sie, wie es sich auf die Wahl unserer Kleidung auswirkt, wenn wir uns ihrer bewusst sind.

- Ich bin ein Kind Gottes. Er hat mir meinen Körper – eine heilige Gabe – aus einem ganz bestimmten Grund gegeben. Ich soll damit sein Werk verrichten.
- Gott möchte, dass ich mich schicklich kleide. Schickliche Kleidung zeigt, woher ich komme und was für eine Bestimmung ich habe.
- Wenn ich mich schicklich kleide, kann ich mich besser auf die Absichten konzentrieren, die Gott für mein Leben hat; schickliche Kleidung hilft auch anderen Menschen, mich achtungsvoll zu behandeln.

**Deutlich zeigen, wer wir sind**

Eine Mutter ging einmal beim Familienabend auf diese Punkte ein. Zunächst zeigte sie ein Bild vom Salt-Lake-Tempel und eines von einem Spielkasino. Die Familie sprach darüber, wie der Architekt Form und Funktion eines Gebäudes schon bei der Planung in Einklang zu bringen sucht. Sie gingen darauf ein, dass die hohen Türme des Salt-Lake-Tempels das Auge himmelwärts lenken und zu Ehrfurcht und Andacht anregen. „Ich erklärte, wie das würdevolle Äußere und die Schönheit des Tempels ein genaues Abbild seines heiligen Zwecks sind, uns nämlich zu Gott zu führen", sagt die Mutter.

Anschließend ging es darum, wie das Äußere des Spielkasinos den Zweck dieses Gebäudes widerspiegelt. „Wir erkannten, wie der übertriebene Prunk des Kasinos

auf Unmäßigkeit hindeutet. Es drängt die Leute dazu, weltliche Vergnügungen anzustreben", fährt die Mutter fort. Sie sprachen dann darüber, inwiefern Baumaterial, Farbgebung und Gestaltung alle zum Gesamtzweck eines Gebäudes beitragen.

„Als ich dann das Bild eines schicklich und eines unschicklich gekleideten Menschen hochhielt, verstanden die Kinder sofort, dass die Kleidung die Absichten eines Menschen widerspiegeln kann", sagt die Mutter. Die Familie konnte sehen, wie die unschickliche Kleidung die Aufmerksamkeit auf den Körper lenkt. Sie erkannten auch, dass schickliche Kleidung den Geist, der einem Menschen innewohnt, durchscheinen lässt. „Zuletzt sprachen wir darüber, wie unsere Kleidung unsere göttliche Bestimmung als Kind Gottes entweder hervorheben oder wie sie davon ablenken kann", fährt die Mutter fort. „Wir wollten als Familie darauf achten, dass wir durch

**EIN REINER KÖRPER UND EIN REINER SINN**

*„Habt ihr jemals daran gedacht, dass euer Körper heilig ist? Ihr seid ein Kind Gottes. Euer Körper ist seine Schöpfung. ... Eine gepflegte junge Frau, die körperlich und geistig rein ist, ist wahrhaft schön. Sie ist eine Tochter Gottes, auf die ihr ewiger Vater stolz sein kann. Ein gepflegter junger Mann sieht gut aus. Er ist ein Sohn Gottes, der als würdig erachtet wird, das heilige Priestertum Gottes zu tragen."*

**Präsident Gordon B. Hinckley („Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 37.)**

***Es reicht nicht aus, nur über Schicklichkeit zu sprechen. Die Eltern müssen ihren Kindern helfen, sich schicklich zu kleiden. Wenn Sie keine angemessene Kleidung finden, können Sie welche nähen.***

FOTO VON STEVE BUNDERSON, SZENE NACHGESTELLT

unsere Kleidung das widerspiegeln, was wir tatsächlich sind und worum es uns geht."

**Eine Familienkultur schaffen**

Es reicht nicht aus, nur über Schicklichkeit zu sprechen. Hier nun einige Vorschläge dazu, wie wir eine Familienkultur schaffen können, die unseren Kindern hilft, sich schicklich zu kleiden.

- Setzen Sie den Maßstab für die Familie, indem Sie sich selbst immer angemessen kleiden. Falls Sie schon im Tempel waren, tragen Sie Kleidung, die das Garment gänzlich bedeckt. Kleiden Sie sich, auch wenn Sie noch nicht im Tempel waren, so, wie es nach dem Tempelbesuch angemessen ist.
- Entfernen Sie aus Ihrem Zuhause alles, was das Empfinden der Kinder für Schicklichkeit trübt. Jedes visuelle Medium – Filme, Computerspiele, Fernsehen, Videos – vermittelt eine Botschaft hinsichtlich der Kleidung. Wenn sich der Lieblingspopstar Ihres Kindes freizügig kleidet, kann das Kind es ebenso machen wollen und meinen, solche Kleidung sei gar nicht so schlimm.
- Wenn Sie keine angemessene Kleidung finden, dann nähen Sie Ihrem Kind welche oder lassen Sie welche nähen, wenn das möglich ist.
- Schreiben Sie an Bekleidungsfirmen, oder gehen Sie hin und lassen Sie die Inhaber wissen, dass Sie für Ihr Kind geschmackvolle Kleidung haben wollen.
- Auch beim Sport kann Ihr Kind geschmackvoll und anständig und doch dem Anlass entsprechend gekleidet sein. Sprechen Sie, falls Ihr Kind bei einer schulischen oder außerschulischen Veranstaltung eine unschickliche Uniform bzw. ein unschickliches Kostüm tragen soll, mit dem Trainer, dem Lehrer oder dem Direktor, und bemühen Sie sich um einen angemessenen Stil. Vielleicht müssen Sie Ihrem Kind aber auch nahe legen, eine sportliche Aktivität aufzugeben, bei der Kleidung vorausgesetzt wird, die unpassend ist.
- Kaufen Sie Ihrem Kind keine unschickliche Kleidung oder etwas, was gerade noch an der Grenze des guten Geschmacks ist, bloß weil Sie wollen, dass Ihr Kind von seinen Altersgenossen akzeptiert wird. Helfen Sie dem Kind, damit umzugehen, dass es nicht wie die anderen ist. Erklären Sie ihm, dass es auf diese Weise seinen Glauben unter Beweis stellt und anderen Menschen ein Licht sein kann.

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat uns zu einer schicklichen Lebensweise angehalten, die sich vielleicht auch von der in unserer Umgebung sonst üblichen unterscheidet: „Wir müssen unseren eigenen Stil entwickeln. ... *Wir müssen anders sein.* Wir brauchen nichts zu tun, was uns nicht entspricht. Wir können unseren eigenen Stil und eigene Maßstäbe entwickeln. Wir können unter den Mitgliedern eine eigene Lebensweise schaffen, und wir können auch dazu beitragen, dass das ganze Gemeinwesen davon profitiert."[1]

**Was ist der Maßstab?**

Die grundlegenden Richtlinien der Kirche in Bezug auf das, was wir *nicht* tragen sollen, stehen in der Veröffentlichung *Für eine starke Jugend:*

„Zu unschicklicher Kleidung zählen sehr kurze Hosen und Miniröcke, eng anliegende Kleidung, bauchfreie Oberteile und andere freizügige Kleidung. Die Mädchen sollen weder schulterfreie Kleidung noch Kleidung mit zu tiefen Ausschnitten noch andere freizügige Kleidung

**LASST EUCH NICHT UNTERKRIEGEN**

*„Sie kennen den Spruch: ‚Deine Taten sind so laut, dass ich nicht hören kann, was du sagst.' Unsere Taten sprechen oft Bände. Wir müssen aufrecht stehen und dem Rat des Propheten [hinsichtlich schicklicher Kleidung] folgen. ... Die Mütter können bei dieser wichtigen Frage am besten als Vorbild und Gewissen dienen. Vergessen Sie nicht, dass unsere Jugendlichen Heuchelei ebenso leicht erkennen wie den Duft von frisch gebackenem Brot. Eltern, raten Sie Ihren Söhnen und Töchtern, sich von Unanständigem nicht unterkriegen zu lassen, und stehen Sie ihnen darin zur Seite."*

**Bischof H. David Burton, Präsidierender Bischof („Lass dich nicht unterkriegen", *Liahona*, Januar 2002, Seite 76.)**

tragen. Auch die jungen Männer sollen eine anständige Erscheinung wahren. Jungen und Mädchen sollen Extreme in Bezug auf Kleidung, Erscheinungsbild und Frisur vermeiden. ...

Wenn ihr euch nicht ganz sicher seid, was angemessen ist, bittet eure Eltern oder Führungskräfte um Hilfe."[2]

### Schicklichkeit ist eine Sache der Einstellung

Schicklichkeit ist freilich mehr als Rocklänge oder Stil. Ein geschmackloses Logo kann sogar ein Sweatshirt unschicklich machen. Zur Schicklichkeit gehören sowohl die Beweggründe als auch die Einstellung. Wer seinen Körper zur Schau stellt und die Aufmerksamkeit auf sich lenken will, sieht nicht schicklich aus, ungeachtet dessen, was er trägt. Ein nettes Aussehen und eine schickliche Einstellung bringen zum Ausdruck, dass man begreift:

„Euer Körper ist Gottes heilige Schöpfung. Achtet ihn als ein Geschenk Gottes und verunreinigt ihn auf keinerlei Weise. Durch eure Kleidung und äußere Erscheinung könnt ihr dem Herrn zeigen, dass ihr wisst, wie wertvoll euer Körper ist. Ihr könnt zeigen, dass ihr Jünger Jesu Christi seid. ...

Wenn euer Erscheinungsbild ordentlich ist und ihr euch anständig kleidet, ladet ihr den Heiligen Geist ein und könnt auf eure Mitmenschen guten Einfluss ausüben.

Senkt bei keinem Anlass euren Maßstab bezüglich der Kleidung. Denn wenn ihr das tut, vermittelt ihr die Botschaft, dass ihr euren Körper verwendet, um Aufmerksamkeit und Anerkennung zu erlangen, und dass Anstand nur dann wichtig ist, wenn es euch gerade passt."[3]

### Fragen vor dem Spiegel

Bevor sich Ihr Kind auf den Weg zur Schule oder sonst einer Aktivität macht, wirft es normalerweise noch einen Blick in den Spiegel und überprüft sein Erscheinungsbild. Die folgenden und ähnliche Fragen können dem Kind helfen, mehr darauf zu achten, ob es nett und schicklich gekleidet ist, als darauf, ob es modisch gekleidet ist:

- Lenkt meine Kleidung die Aufmerksamkeit auf meinen Körper oder auf meinen Glauben? Sehe ich aufreizend aus oder sehe ich nett aus?
- Bin ich so gekleidet, dass ich auf weltliche Weise Erfolg haben will, oder zeigt meine Kleidung, dass ich als Kind Gottes Achtung verdiene?
- Spiegelt meine Kleidung deutlich wider, dass ich ein Jünger Jesu Christi und Mitglied seiner Kirche bin?

### Wahres Glück

Präsident Brigham Young (1801–1877) sorgte sich darum, dass seine Töchter zu weltlich wurden. Er sagte: „Ich bin es müde mit anzusehen, wie unsere [jungen] Damen einander in den Modetorheiten der Welt zu übertreffen versuchen." Er bat sie, sich in Kleidung und Verhalten zu bescheiden und der Weltlichkeit zu entsagen. „Ich möchte, dass sie extravaganter Kleidung entsagen ... und alles ablegen, was schlecht und nutzlos ist, und alles Gute und Schöne pflegen, und zwar nicht deshalb, weil sie unglücklich sein sollen, sondern damit sie in diesem Leben und im künftigen Leben wahrhaft glücklich sein können."[4]

Wenn wir unseren Kindern helfen, den unschicklichen Modeströmungen unserer Zeit zu widerstehen, helfen wir ihnen gleichzeitig auch, „alles Gute und Schöne [zu] pflegen". Wir helfen ihnen, den Geist mehr mit sich zu haben, weil sie dann den Weg gehen, der zu den Segnungen des Tempels und des ewigen Lebens führt. ■

*Jan Pinborough gehört zur Gemeinde East Mill Creek 4 im Pfahl East Mill Creek in Salt Lake City.*

### EINE KLARE BOTSCHAFT

*„Ich frage mich manchmal, ob wir als Mütter nicht diejenigen sind, die unsere Kinder mit der Erwartung, beliebt und anerkannt sein zu müssen, unter Druck setzen. Wenn wir uns in unseren Wünschen dahingehend erziehen, dass unsere Maßstäbe mit denen des Herrn übereinstimmen, übermitteln wir die klare Botschaft, dass im Reich Gottes nicht mit zweierlei Maß gemessen wird. ... Unsere aufmerksamen Jugendlichen bemerken so etwas. Sie bemerken, wie lang Ihre Shorts sind, ob Sie Sicherheitsnadeln brauchen, um eine bestimmte Bluse tragen zu können; sie bemerken, was Sie tragen (oder nicht tragen), wenn sie im Garten arbeiten, sie bemerken, für welchen Film Sie sich an der Kinokasse anstellen."*

**Sharon G. Larsen, ehemals Zweite Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft („Fürchte dich nicht, bei uns sind mehr als bei ihnen", *Liahona*, Januar 2002, Seite 78)**

### ANMERKUNGEN

1. Zitiert in „On My Honor", *Ensign*, April 1979, Seite 3.
2. (Broschüre, 2001), Seite 15f.
3. *Für eine starke Jugend*, Seite 14f.
4. Zitiert in Susa Young Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association*, 1911, Seite 8ff.

# Wahre Schönheit

*Es war kein aufsehenerregendes Zusammentreffen, doch ich habe daraus gelernt, was es bedeutet, auf meine Weise schön zu sein.*

ROSALYN COLLINGS

Eines meiner Lieblingsposter in den Zeitschriften der Kirche zeigt eine Vase voll roter Rosen mit einem Gänseblümchen in der Mitte. Die Überschrift lautet „Seien Sie auf Ihre Weise schön" (siehe *Der Stern,* April 1987, Seite 34). Ich komme mir oft wie ein Gänseblümchen vor – ein ganz gewöhnliches Mädchen in einem Meer voll atemberaubender Schönheiten. Aber mit der Zeit lerne ich, dass es verschiedene Arten von Schönheit gibt und dass nicht die äußere, sondern die innere Schönheit am wichtigsten ist.

Als ich einmal in der Schulkantine beim Mittagessen saß und mich gleichzeitig auf die nächste Stunde vorbereitete, bemerkte ich in der Nähe eine Gruppe plaudernder Schüler. Ein Mädchen fiel mir besonders auf. Sie war groß und hatte wunderschönes, schwarzes Haar, einen dunklen Teint und hohe Wangenknochen. Sie war so ganz anders als ich mit meinen roten Haaren und den Sommersprossen und dem blassen Gesicht. Nie hatte ich jemand Schöneren gesehen.

Schließlich standen sie auf und wollten gehen. Das Mädchen, das ich immer wieder angesehen hatte, blieb allerdings bei mir stehen. Das war mir peinlich, denn ich dachte, sie hätte gesehen, wie ich sie angestarrt hatte. Aber dann passierte etwas Außergewöhnliches:

„Ich möchte nicht stören", sagte das Mädchen, „aber ich möchte dir sagen, wie hübsch du bist."

Nachdem ich mich von meinem anfänglichen Schock erholt hatte, lachte ich. „Und ich habe gerade gedacht, wie hübsch *du* bist!"

Sie ging, und ich dachte noch lange darüber nach: Wir fanden das, worin wir uns unterschieden, hübsch. Damals wurde mir bewusst, dass es mehr als nur ein einziges Maß für Schönheit gibt.

Seitdem habe ich darüber nachgedacht, wie der himmlische Vater uns wohl sieht. Für ihn sind wir sicher schön, denn wir sind seine Kinder. Und dieses göttliche Geburtsrecht ist weit wichtiger als körperliche Schönheit.

Dem himmlischen Vater geht es nicht darum, wie schön unser Haar oder unsere Haut ist – es geht ihm um unser Herz. Wenn wir uns um „diese mächtige Wandlung im Herzen" bemühen, können wir mit seinem „Abbild in [unserem] Gesichtsausdruck" gesegnet werden (Alma 5:14). Diese Ausstrahlung macht uns wahrhaft schön. ■

*Rosalyn Collings gehört zur Gemeinde State College im Pfahl Altoona in Pennsylvania.*

HINTERGRUND: FOTO VON GRANT HEATON

*Als die Athener erkannten, dass die Botschaft des Apostels Paulus mit Religion zu tun hatte, spotteten die einen, andere wieder blieben höflich und unbeteiligt. Beide Gruppen aber schauten sozusagen über das Ziel hinaus.*

# Über das Ziel hinausschauen

*Über das Ziel hinaus schaut, wer das Hauptaugenmerk auf die Philosophien von Menschen richtet, wer sich mit Übereifer seinen „Evangeliumssteckenpferden" widmet und wer Regeln über die Lehre stellt.*

ELDER QUENTIN L. COOK
von den Siebzigern

Wir leben in einer Welt, wo Neuigkeiten, alles, was es noch nie gab, und alles Moderne sehr gefragt sind und in aller Welt verbreitet werden. Im Fernsehen, in Filmen und in den übrigen Medien werden große Gesten, das, was außerhalb der Norm liegt, Konflikte und Sexualität zelebriert und nicht die stille, alltägliche Opferbereitschaft, das Dienen und die Liebe, die einen ganz wesentlichen Teil der Botschaft Jesu Christi ausmachen und die er uns vorgelebt hat. Bei der zügellosen Suche nach ständig Neuem gerät das, was wahr ist, oft unter die Räder.

Im 17. Kapitel der Apostelgeschichte lesen wir vom Besuch des Apostels Paulus in Athen. Athen befand sich damals bereits in einer langen Phase des Niedergangs, aber die Athener waren stolz auf ihre philosophischen Traditionen. Hier werden die Stoiker und die Epikureer erwähnt, die beiden damals vorherrschenden Richtungen. Die Stoiker hielten die Tugend für das höchste Gut, die Epikureer hingegen den Genuss. Viele Stoiker waren stolz geworden und begingen unter dem Deckmantel ihrer Weltanschauung „Unrecht und frönten ihrem Ehrgeiz". Viele Epikureer waren Hedonisten und lebten nach dem Motto: „Iss und trink, denn morgen sterben wir."[1]

Paulus wurde nun gebeten, auf dem Areopag zu diesen doch recht schwierigen Zuhörern zu sprechen. In Apostelgeschichte 17:21 steht: „Alle Athener und die Fremden dort taten nichts lieber, als die *letzten Neuigkeiten* zu erzählen oder zu hören." (Hervorhebung hinzugefügt.)

Paulus erwähnte, um ihre Aufmerksamkeit zu wecken, einen ihrer Altäre – den mit der Aufschrift „Einem unbekannten Gott". Aber in Wirklichkeit wollte er über die Auferstehung Jesu Christi sprechen. Als die Menschen merkten, dass seine Botschaft etwas mit Religion zu tun hatte, verspotteten ihn einige, während andere, die vielleicht ebenfalls uninteressiert, aber wenigstens höflich waren, sagten: „Darüber wollen wir dich ein andermal hören." (Apostelgeschichte 17:32.)

Die Athener reagierten auf Paulus im Wesentlichen so wie jene Menschen, die der

ILLUSTRATION VON PAUL MANN

Prophet Jakob in noch früherer Zeit beschreibt: „Aber siehe, die Juden sind ein halsstarriges Volk gewesen; und sie haben die Worte der Klarheit verachtet und die Propheten umgebracht und nach dem getrachtet, was sie nicht haben verstehen können. Darum müssen sie wegen ihrer Blindheit – und zu dieser Blindheit ist es gekommen, weil sie *über das Ziel hinausgeschaut* haben – notwendigerweise fallen; denn Gott hat seine Klarheit von ihnen weggenommen und ihnen, weil sie es gewünscht haben, vieles gegeben, was sie nicht verstehen können. Und weil sie es gewünscht haben, hat Gott es getan, damit sie stolpern." (Jakob 4:14; Hervorhebung hinzugefügt.)

Auch heute neigen einige von uns dazu, über das Ziel hinauszuschauen, statt sich ihr Zeugnis von den grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums zu bewahren. Das geschieht, wenn wir die Philosophien von Menschen an die Stelle der Wahrheiten des Evangeliums setzen, wenn wir in Evangeliumsextreme verfallen, wenn wir anstelle täglicher Weihung nur große Gesten vollbringen wollen oder wenn wir Regeln über die Lehre stellen. Dieser theologischen Blindheit, diesem Stolpern, wovon Jakob schreibt, kann man entgehen, indem man derartiges Verhalten meidet.

***Über das Ziel hinausschauen bedeutet, über Christus hinausschauen – über den einzigen Namen unter dem Himmel, wodurch der Mensch errettet werden kann.***

### Philosophien von Menschen an die Stelle der Wahrheiten des Evangeliums setzen

Manch einer schämt sich offenbar der einfachen Botschaft des Erretters. Er möchte der Wahrheit Kompliziertes und Geheimnisvolles hinzufügen, damit sie schwer verständlich wird oder sich besser in die wissenschaftlichen Trends unserer Zeit einfügt. Das war einer der Gründe für den Abfall vom Glauben in der Urkirche. Die Urchristen übernahmen die griechische Philosophie und wollten ihren Glauben mit dem der sie umgebenden Kultur in Einklang bringen. Der Historiker Will Durant schreibt: „Das Christentum hat den heidnischen Glauben nicht abgeschafft – es hat ihn übernommen. Das schon absterbende griechische Gedankengut erwachte in verwandelter Form zu neuem Leben."[2]

Wer geistig unreif ist, versucht manchmal, sich einen intellektuellen Anstrich zu geben. So jemand will Offenbarung nicht akzeptieren, sondern will sie auseinandernehmen und abändern und ihr Bedeutungsinhalte hinzufügen, wodurch die wundervollen Wahrheiten verkehrt werden. Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Die Juden haben … das Evangelium zum Teil deswegen verworfen, weil es ihm an ausreichender intellektueller Ausschmückung fehlte."[3] Wer einfache Evangeliumswahrheiten nicht als das nehmen will, was sie sind, schaut über das Ziel hinaus.

### Evangeliumsextreme

Geistige Unreife zeigt sich auch darin (und führt mitunter sogar zum Abfall vom Glauben), dass man sich nur auf bestimmte Evangeliumsgrundsätze konzentriert oder sich mit aller Vehemenz seinem „Evangeliumssteckenpferd" widmet. Im Grunde genommen wird fast aus jeder Tugend ein Laster, wenn sie bis ins Extrem gesteigert wird.

Manchmal wollten Mitglieder einer bestimmten Lehre noch beträchtlich mehr hinzufügen. So etwa, wenn jemand weitere Anweisungen, die nicht von den führenden Brüdern autorisiert sind, dem Wort der Weisheit als bindend hinzufügt und andere dazu bringen will, seine Auslegung anzunehmen. Wer aus einem Gesundheitsgesetz oder irgend einem anderen Grundsatz eine Form des religiösen Fanatismus macht, schaut über das Ziel hinaus.

Manch einer hat keine Vollmacht, im Namen der führenden Brüder zu sprechen, gibt aber vor, in seiner Botschaft „die feste Speise" zu verkünden, die die führenden Brüder lehren würden, wenn sie nicht gezwungen wären, nur „Milch" zu lehren. Wieder andere wollen den führenden Brüdern Rat erteilen und stehen allen Lehren kritisch gegenüber, die nicht mit dem übereinstimmen, was ihrer Meinung nach gelehrt werden müsse.

Der Herr sagte im Zusammenhang mit einer wichtigen Lehre: „Wer auch immer mehr oder weniger als das verkündet, der ist nicht von mir." (LuB 10:68.) Und: „Was mehr ist als das – oder weniger –, das ist vom Übel." (LuB 124:120.) Man schaut also über das Ziel hinaus, wenn man einen Grundsatz – ganz gleich, wie wertvoll er auch sein mag –, als so wichtig erachtet, dass man dadurch das Engagement für weitere, ebenso wichtige Grundsätze verringert. Das Gleiche ist der Fall, wenn man einen Standpunkt vertritt, der dem widerspricht, was die führenden Brüder lehren.

### Große Gesten anstelle täglicher Weihung

James S. Jardine, ehemals Vorsitzender des Treuhänderausschusses der University of Utah, hat in einer Vorlesung an der Brigham Young University gesagt, er sei als Student von dem Gedanken angetan gewesen, sein „Leben in

JESUS CHRISTUS, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON

einer großen, heldenhaften Tat zu weihen".
Mit der Zeit sei ihm allerdings bewusst geworden, dass „Weihung nicht in einer einmaligen Geste besteht, sondern in täglicher Hingabe".[4]

Als ich jung war, wollte auch ich mich durch eine herausragende Tat beweisen. Mein Urgroßvater David Patten Kimball war einer der jungen Männer, die die Mitglieder der Handkarrengruppe Martin über den Sweetwater River tragen halfen. Solche Weihung schwebte auch mir vor. In einem Gespräch mit meinem Großvater Crozier Kimball erfuhr ich dann, dass Präsident Brigham Young die Hilfsmannschaft ganz konkret angewiesen hatte, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die Handkarrenabteilung zu retten. Ihre Hingabe bestand ebenso konkret darin, „dem Propheten zu folgen". Mein Großvater machte mir klar, wie bewundernswert treue, unwandelbare Hingabe an eine Pflicht oder einen Grundsatz ist. So Großes, wie David Patten Kimball damals für die Rettung der Pioniere getan hatte, mag heutzutage darin bestehen, dass man dem Propheten folgt und sich keine unsittlichen Filme ansieht oder sich einer reinen Sprache bedient.

Mein Missionspräsident hat mir letztlich einen anderen Blickwinkel vermittelt. Von ihm habe ich gelernt, dass der Wunsch nach heldenhaften Taten auch bedeuten kann, dass man über das Ziel hinausschaut. Er hat einmal ein Gedicht vorgelesen, von dem ich hier einen Ausschnitt zitiere:

*Mit einer einzigen mächtigen Tat*
*erweiset sich der Mann als Held.*
*Was Großes er geleistet hat,*
*zeigt er im Rampenlicht der Welt.*
*Doch schwierig wird's im Alltag dann.*
*Fangen erst Probleme an,*
*ob man dann noch lächeln kann?*
*Wahre Größe zeigt allein,*
*wie man lebt tagaus, tagein.*[5]

Es gibt Mitglieder, die behaupten, sie würden sich eifrig einer wirklich großen Berufung widmen, doch das Heimlehren oder Besuchslehren ist ihnen für nachhaltige Bemühungen nicht bedeutend genug.

Gott setzt uns nicht „aufgrund unserer Werke" ein, sondern „aus eigenem Entschluss" (siehe 2 Timotheus 1:9). Wer für sein Engagement Bedingungen stellt oder sich nicht täglich weiht, schaut über das Ziel hinaus.

**Regeln über die Lehre stellen**

Der Erretter war betrübt, wenn jemand Regeln über die Lehre stellte. In Matthäus 23:23 lesen wir: „Weh euch, ihr

Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz außer Acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen."

Elder Bruce R. McConkie (1915–1985) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat darauf hingewiesen, dass das, was Jakob zum Thema „über das Ziel hinausschauen" sagte, auch für die Juden zur Zeit Jesu galt:

„Sie fügten der schlichten, reinen Religion eine Unzahl eigener Auslegungen hinzu; sie schmückten sie mit zusätzlichen Riten und Verrichtungen aus und machten aus der begeisterten, freudigen Gottesverehrung ein einengendes, deprimierendes System von Ritualen und Verrichtungen. Der lebendige Geist des Gesetzes des Herrn wurde in ihren Händen zum toten Buchstaben jüdischer Riten."[6]

Die Lehre gibt üblicherweise Antwort auf die Frage *Warum*. Grundsätze geben für gewöhnlich Antwort auf das *Was*. Wenn wir das *Wie* besonders hervorheben, ohne uns mit dem *Warum* oder dem *Was* zu befassen, laufen wir Gefahr, über das Ziel hinauszuschauen. Zumindest geraten wir dann in die Falle, die Paulus in seinem Brief an die Korinther so beschrieben hat: „Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig." (2 Korinther 3:6.)

So hat etwa Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel die Diakone des Aaronischen Priestertums in den Lehren und Grundsätzen unterwiesen, die für die Abendmahlsversammlung gelten; sie sollten wissen, dass die Regeln, die sich daraus ableiten lassen (zum Beispiel dass man möglichst ein weißes Hemd und eine Krawatte trägt und dass man das Abendmahl ohne viel Aufhebens austeilt), das bewirken können, was der Herr in der Abendmahlsversammlung von uns erwartet (dass wir nämlich unsere Bündnisse erneuern und voll Ehrfurcht an das Sühnopfer denken).[7] Auf vielen Gebieten lassen wir uns nur durch Lehren und Grundsätze leiten und nicht durch Regeln. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Ich lehre sie die richtigen Grundsätze, und sie regieren sich selbst."[8] In einer solchen Situation sind wir dem Herrn gegenüber dafür verantwortlich, wie wir uns verhalten.

Wer sich nur den Regeln verpflichtet und sich nicht um die dahinterstehenden Lehren und Grundsätze kümmert, kann besonders leicht über das Ziel hinausschauen. Ebenso gefährlich sind Menschen, die sich in Regeln verstricken und dann weniger gewillt sind, Änderungen anzunehmen, wie sie durch fortdauernde Offenbarung zustande kommen.

***Eine der großen Herausforderungen des Lebens besteht darin, dass wir Christus als den annehmen, der er ist – der auferstandene Erretter der Welt, unser Erlöser, unser Herr und Meister.***

**Christus ist das „Ziel"**

Über das Ziel hinausschauen bedeutet, über Christus hinausschauen – über den einzigen Namen unter dem Himmel, wodurch der Mensch errettet werden kann. Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Jakob hatte gesehen, wie die Juden auf der Suche nach dem Heiligen Israels, dem buchstäblichen Sohn Gottes, der als Jesus Christus bekannt sein würde, über das Ziel hinausschauen und stolpern würden. Und weil sie stolperten, lehnten sie den Fels ab, auf dem sie bauen und eine sichere Grundlage hätten haben können."[9]

Es ist sehr traurig, dass sich heutzutage viele sogenannte christliche Theologen weigern, Jesus Christus als Sohn Gottes anzuerkennen. Einige halten ihn einfach für einen großen Lehrer. Das ist das Paradebeispiel dafür, wie jemand über das Ziel hinausschaut. So geschah es zu Lebzeiten Jakobs, so geschah es in der Mitte der Zeit, als der Erretter auf der Erde lebte, und so geschieht es auch heute, da das Evangelium auf der Erde wiederhergestellt ist.

Eine der großen Herausforderungen des Lebens besteht darin, dass wir Christus als den annehmen, der er ist – der auferstandene Erretter der Welt, unser Erlöser, unser Herr und Meister, unser Fürsprecher beim Vater. Wenn er die Grundlage all dessen bildet, was wir tun, dann entgehen wir der religiösen Blindheit, die daher rührt, dass man über das Ziel hinausschaut. Wir empfangen dann die herrlichen Segnungen, die er verheißen hat: „Komm zu mir, du Gesegneter", spricht er zu dem, der ihm nachfolgt, „denn für dich ist ein Platz bereitet in den Wohnungen meines Vaters." (Enos 1:27.) ■

**ANMERKUNGEN**

1. Frederic W. Farrar, *The Life and Work of St. Paul*, 1898, Seite 386f.
2. *Caesar and Christ*, 1944, Seite 595; zitiert in Neal A. Maxwell, *Lord, Increase Our Faith*, 1994, Seite 23.
3. *Lord, Increase Our Faith*, Seite 47.
4. *On Becoming a Disciple Scholar: Lectures Presented at the Brigham Young University Honors Program Discipline and Discipleship Lecture Series*, Hg. Henry B. Eyring, 1995, Seite 78.
5. Edmund Vance Cooke, "The Eternal Everyday", *Impertinent Poems*, 1907, Seite 21.
6. *The Mortal Messiah*, 4 Bände, 1979–1981, 1:238.
7. Siehe „Das Aaronische Priestertum und das Abendmahl", *Liahona*, Januar 1999, Seite 43ff.
8. Zitiert von John Taylor in *Millennial Star*, 15. November 1851, Seite 339.
9. *Christ and the New Covenant: The Messianic Message of the Book of Mormon*, 1997, Seite 72.

Seite 25 des Liahona folgt auf den Lokalteil und den Kleinen Liahona.

FÜR DIE KINDER IN DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MÄRZ 2003

# Kleiner Liahona

# Der Weg

***Der Weg zum Glücklichsein ist nicht immer einfach zu gehen, aber verborgen ist er nicht. Präsident Thomas S. Monson erklärt, wo er zu finden ist.***

**PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON**
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Eine Zeile aus dem herrlichen Musical *Der König und ich* macht uns Mut. ... Der König von Siam liegt im Sterben. Bei ihm ist Anna, die englische Erzieherin, deren Sohn fragt: „War er ein so guter König, wie er hätte sein können?"

Darauf antwortet Anna nachdenklich: „Ich glaube nicht, dass jemals jemand so ein guter König war, wie er hätte sein können – aber dieser hat sich [wirklich] bemüht."[1]

Der Prophet Joseph hat verkündet: „Glücklich zu sein ist der Zweck und die Absicht unseres Daseins, und dieses Ziel wird auch erreicht werden, wenn wir dem Pfad folgen, der dahin führt. Dieser Pfad heißt Tugend, Untadeligkeit, Glaubenstreue, Heiligkeit und dass man sämtliche Gebote Gottes befolgt."[2]

Lasst uns auf diesem … Pfad bleiben. Dabei kann uns die kürzeste Predigt der Welt helfen: „Wähle das Rechte!"

Diesen Rat begriff und beherzigte auch Joe. Er war gebeten worden, am Morgen um sechs Uhr aufzustehen und ein kleines gelähmtes Kind ins ungefähr achtzig Kilometer entfernte Krankenhaus zu fahren. Joe hatte zwar keine Lust dazu, aber er wusste auch nicht, wie er ablehnen sollte. Eine Frau trug den Jungen ans Auto und setzte ihn auf den Beifahrersitz. Dabei murmelte sie unter Tränen Dankesworte. Joe gab zur Antwort, es werde schon alles gut gehen, und fuhr schnell los.

Nach ein, zwei Kilometern fragte das Kind schüchtern: „Du bist Gott, nicht wahr?"

„Leider nicht, mein Junge", gab Joe zur Antwort.

„Ich habe gedacht, du müsstest Gott sein", meinte das Kind. „Ich habe nämlich gehört, wie Mama an ihrem Bett gekniet und Gott gebeten hat, er möge mir helfen, damit ich wieder gesund werden und mit den anderen Jungen spielen kann. Arbeitest du für Gott?"

„Manchmal schon, glaube ich", sagte Joe, „aber nicht regelmäßig. Und ich glaube, in Zukunft werde ich viel mehr für ihn arbeiten."

Wirst du das auch? Und wie steht es mit mir? Werden wir alle für ihn arbeiten? Ich bete demütig und inbrünstig darum. ●

*Aus einer Ansprache anlässlich der Generalkonferenz im April 1999.*

**ANMERKUNGEN**

1. Richard Rogers und Oscar Hammerstein II, Williamson Music Inc., 1951.
2. *Lehren des Propheten Joseph Smith*, Hg. Joseph Fielding Smith, 1976, Seite 260.

*LINKS:* FOTO VON DON BUSATH; *RECHTS:* ILLUSTRATION VON RANDALL J. PIXTON

WÄHLE DAS RECHTE
TUGEND
UNTADELIGKEIT
GLAUBENSTREUE
HEILIGKEIT
GEHORSAM

# Ich bin ein Kind Gottes

VICKI F. MATSUMORI

**„Ihr alle seid [Kinder] des Höchsten." (Psalm 82:6.)**

Nennt ein paar PV-Lieder, die ihr gern singt. Warum gerade diese? Wahrscheinlich gefällt euch daran die schöne Melodie oder die wichtige Botschaft.

Ein Lied gibt es, das den PV-Kindern in der ganzen Welt gefällt. Es ist das Lied „Ich bin ein Kind von Gott". Es wurde 1957 von Schwester Naomi W. Randall und Schwester Mildred T. Pettit für eine PV-Konferenz geschrieben. Als Schwester Randall daran ging, den Text zu dichten, betete sie um Hilfe. Dann wachte sie mitten in der Nacht auf, und genau dieser Liedtext ging ihr durch den Sinn. Sie schickte das Gedicht sodann Schwester Pettit, und die komponierte die Musik dazu.

Jahre später regte Präsident Spencer W. Kimball an, dass eine Textstelle abgeändert werden solle. Aus „Lehr mich alles, was ich brauch" wurde „Lehrt mich, alles das zu tun", denn, so sagte Präsident Kimball: „Es genügt nicht, es zu wissen. ... Wir müssen es auch tun."

Dieses Lied lehrt uns wichtige Wahrheiten. Wir lernen, dass jeder von uns tatsächlich ein Kind Gottes ist. Wir lernen, dass der himmlische Vater uns in eine Familie geschickt hat, wo es Eltern gibt, die uns helfen können. Und vor allem lernen wir, dass wir eines Tages wieder zum himmlischen Vater zurückkehren können, wenn wir nur das Rechte tun.

**Bild mit Bilderrahmen**

Du trennst Seite 5 heraus und schneidest entlang der dicken schwarzen Linie. Dann klebst du den Bilderrahmen auf festen Karton. Den Streifen am unteren Ende faltest du um; das ist der Ständer für den Rahmen. Als Verzierung schneidest du Bilder von dem aus, was du gern tust oder einmal tun willst (oder du zeichnest solche Bilder). Kleb sie dann auf den Rahmen. In die Mitte klebst oder zeichnest du ein Bild von dir. Stell den Bilderrahmen dort auf, wo du ihn oft siehst und dann daran denkst, dass du ein Kind Gottes bist und dass er dich mit vielen Talenten gesegnet hat.

**Anregungen für das Miteinander**

*1. Zeigen Sie Fotos von einigen Kindern Ihrer PV. Sprechen Sie darüber, inwiefern jedes Kind anders und etwas ganz Besonderes ist. Geben Sie Zeugnis, dass in jedem Kind etwas Göttliches steckt. Helfen Sie den Kindern, den 7. Glaubensartikel auswendig zu lernen. Schreiben Sie ihn an die Tafel, und lassen Sie die Kinder ihn aufsagen. Bitten Sie sodann ein Kind, ein, zwei Wörter zu löschen. Fahren Sie so fort, bis alle Wörter gelöscht sind. Sprechen Sie über verschiedene Gaben bzw. Charaktereigenschaften, etwa: sportlich sein, zeichnen können, singen können, freundlich sein, rücksichtsvoll sein. Stellen Sie die Kinder in einem Kreis auf. Ein Kind steht in der Mitte und wirft ein Bohnensäckchen oder sonst einen weichen Gegenstand einem Kind im Kreis zu und ruft dabei eine Gabe, etwa „Sport". Dann beginnt es, rasch bis 10 zu zählen. Das Kind, das das Säckchen fängt, muss schnell eine Sportart nennen, etwa „Fußball spielen", und zwar, bevor das Kind in der Mitte bis zehn zählen kann, sonst muss es selbst in die Mitte. Singen Sie dann „Ich bin ein Kind von Gott" (*Kinderliederbuch, *Seite 2f.).*

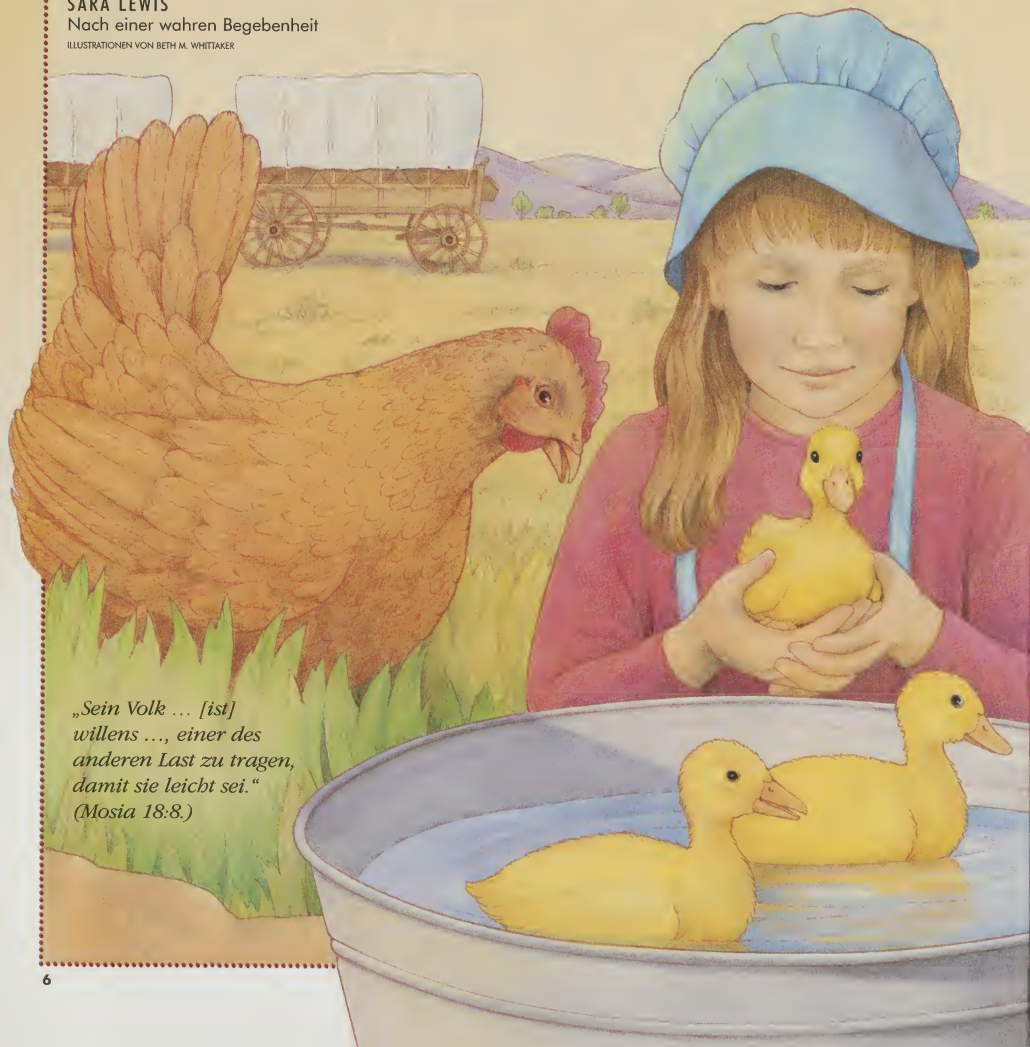
*2. Lassen Sie die Kinder Menschen aus den heiligen Schriften nennen, die sie bewundern, beispielsweise Mose, Daniel, David, Ester, Paulus, Nephi, Alma. Schreiben Sie die Namen an die Tafel. Teilen Sie die Kinder in Gruppen, und lassen Sie jede Gruppe einen Namen von der Liste auswählen und eine Geschichte aus dem Leben des Betreffenden nachspielen. (Siehe „Theaterspiel" in* Lehren, die größte Berufung *[1999], Seite 165f.) Während eine Gruppe ihre Geschichte vorspielt, müssen die anderen Kinder raten, um wen es sich handelt. Sprechen Sie nach jeder Darbietung darüber, welche besonderen Eigenschaften der Betreffende an den Tag gelegt hat. Singen Sie Lieder, die von dieser Eigenschaft handeln. Lesen Sie Abraham 3:22,23. Geben Sie Zeugnis, dass alle diese Menschen zu denen zählen, die schon im Vorherdasein erwählt worden sind. Erklären Sie, dass auch jedes Kind schon vor seiner Geburt erwählt worden ist. Fordern Sie die Kinder auf, so zu leben, dass sie so gut und edel werden wie die Menschen aus den heiligen Schriften, über die sie heute gesprochen haben.* ●

# Oma Emilys Henne

SARA LEWIS

Nach einer wahren Begebenheit

ILLUSTRATIONEN VON BETH M. WHITTAKER



*„Sein Volk … [ist] willens …, einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei.“ (Mosia 18:8.)*

Rachel rannte durchs Wohnzimmer und die Treppe hinauf in ihr Zimmer. Sie wollte jetzt gleich mit ihrer besten Freundin Becca in den Park gehen. Becca hatte nämlich neue Inliner bekommen, und die wollten sie ausprobieren.

Rachel holte ihre Inliner unter dem Bett hervor. Doch in diesem Moment kam ihre Mutter ins Zimmer und sagte: „Ich bin die nächsten Stunden bei Schwester Heaton. Pass bitte auf David auf!“

„Aber Becca und ich wollten eben in den Park!“

„Tut mir Leid, Rachel. Das geht jetzt nicht. Schwester Heaton geht es nach der Operation noch nicht gut, und ich habe versprochen, dass ich mich heute um sie kümmern werde. In einer halben Stunde wird David wach, und du kannst mit ihm spielen, bis Vati heimkommt.“

„Ich will aber nicht mit David spielen – ich will in den Park!“

„Das weiß ich ja, aber heute musst du zu Hause bleiben und auf deinen Bruder aufpassen. Morgen kannst du dann in den Park. Es tut mir Leid, aber Schwester Heaton braucht meine Hilfe, und ich brauche jetzt deine Hilfe.“

Rachel sah ihrer Mutter vom Fenster aus nach. Sie war so wütend, dass sie fast geweint hätte. Warum musste sie ausgerechnet jetzt auf David aufpassen? Es war einfach unfair! Warum musste sie verzichten, bloß damit sich ihre Mutter um Schwester Heaton kümmern konnte?

Rachel rief Becca an und sagte ihr, dass sie nicht mitkommen konnte. Als sie gerade den Telefonhörer auflegte, klingelte es an der Tür. Draußen stand Tante Pearl, die jüngere Schwester ihrer Mutter.

„Hallo, Tante Pearl. Mama ist nicht da.“

„Macht nichts. Ich kann ohnehin nicht lange bleiben. Ich wollte deiner Mutter nur die Nähmaschine zurückbringen. Meine funktioniert jetzt wieder, also brauche ich ihre nicht mehr. Und da dachte ich, ich plaudere noch ein paar Minuten mit meiner lieben Nichte.“

Rachel brachte ein schwaches Lächeln zustande und versuchte, fröhlich auszusehen, aber Tante Pearl merkte, dass Rachel nicht wirklich froh war.

„Was ist denn los?“

„Ich wollte mit Becca in den Park gehen, aber Mama hat gesagt, ich muss zu Hause bleiben und auf David aufpassen, weil sie einer Schwester aus der Gemeinde helfen muss.“

„Schade. Ein andermal würde ich gern auf David aufpassen, damit du mit deiner Freundin in den Park gehen kannst. Aber heute habe ich einen Arzttermin. Der lässt sich nicht verschieben.“

„Ach, es wird schon gehen. Es ist bloß – ich wollte heute eben so gerne in den Park.“

„Etwas kann ich aber vielleicht doch für dich tun.“

„Was denn?“

„Setzen wir uns. Ich erzähle dir eine Geschichte.“

Rachel konnte sich nicht vorstellen, wie sich durch eine Geschichte etwas an ihrer Lage bessern sollte, denn wie konnte eine Geschichte einen Babysitter für ihren kleinen Bruder abgeben? Aber da Tante Pearl normalerweise keinen Unsinn redete, setzte sich Rachel neben sie auf die Couch.

Und Tante Pearl erzählte: „Als Deine Ururgroßmutter Emily Burk aus Nauvoo in den Westen zog, besaß sie eine alte Henne. Die wollte sie unbedingt mitnehmen. Die Henne brütete nämlich – was ja ziemlich ungewöhnlich ist – gerade ein paar Enteneier aus. Emily konnte sie einfach nicht zurücklassen. Sie machte also aus einem Korb mit Stroh ein Nest im Wagen. Als die Enten dann geschlüpft waren, füllte Emily jeden Abend, wenn der Wagenzug Rast machte, einen Waschzuber mit Wasser, damit die Enten darin schwimmen konnten. Alle Pioniere aus dem Lager kamen die Enten anschauen.

Denn, siehst du, Rachel, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat einfach den Auftrag, anderen zu helfen. Es gibt sogar eine Schriftstelle im Buch Mormon, in der die Rede davon ist, dass ‚einer des anderen Last' tragen soll [Mosia 18:8]. Der himmlische Vater möchte, dass wir uns um die kümmern, die nicht selbst für sich sorgen können."

„So etwa, wie sich Emily um die Henne und wie sich die Henne um die Enten gekümmert hat?"

„Ja. So, wie der Herr sich um die Pioniere gekümmert hat und wie er sich auch heute um einen jeden von uns kümmert. Er möchte, dass wir glücklich sind. Darum wacht er über uns."

„Aber warum kümmert er sich nicht um Schwester Heaton? Warum muss Mama das tun?"

„Er kümmert sich um Schwester Heaton – durch deine Mutter. In den meisten Fällen erhört der himmlische Vater unsere Gebete durch jemand anders."

„Der himmlische Vater schickt also Mama, weil Schwester Heaton um Hilfe gebetet hat?"

„Das nehme ich an. Deine Mutter hilft Schwester Heaton, Ruhe zu finden und sich von ihren Sorgen zu lösen. So haben auch die Enten den Pionieren am Ende eines langen Tages ein wenig Freude gemacht."

„Aber warum muss dann gerade ich auf meinen Bruder aufpassen?"

„Damit deine Mama Schwester Heaton helfen kann. Die Enten hätten den Pionieren keine Freude bereiten können, wenn sich die Henne nicht um sie gekümmert hätte. Und deine Mama könnte Schwester Heaton nicht helfen, wenn sie nicht sicher wäre, dass du dich in der Zwischenzeit gut um deinen kleinen Bruder kümmerst."

„Also helfe ich gewissermaßen auch Schwester Heaton?"

„Sogar sehr."

„Dann macht es mir auch nicht mehr so viel aus, dass ich erst morgen in den Park gehen kann."

„Ich bin froh, dass du das so siehst."

Tante Pearl ging, und Rachel hörte, dass David oben schon wach war. Sie ging die Treppe hinauf und dachte noch immer an das, was ihr Tante Pearl erzählt hatte. Freilich war sie enttäuscht, weil sie nicht in den Park gehen konnte. Aber der Gedanke, dass sie dadurch, dass sie bei David blieb, dem himmlischen Vater half, sich um Schwester Heaton zu kümmern – das hatte doch was! ●

„Wenn wir die Gebote halten und [dienen], kann der Herr seinen Geist ‚reichlicher' über uns ausgießen (Mosia 18:10; siehe auch LuB 20:77). Der Lohn für Gehorsam und Dienen ist nicht nur die Gabe des Heiligen Geistes, sondern sind auch ganz spezielle Gaben des Geistes. Paulus sagt, die Frucht des Geistes sei Liebe, Freude, Frieden, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstherrschung (siehe Galater 5:22,23). Der Heilige Geist segnet uns mit christusähnlichen Eigenschaften, wenn wir einander dienen."

**Elder Merrill J. Bateman von den Siebzigern („Christus zum Mittelpunkt des Lebens machen", *Der Stern*, Dezember 1999, Seite 17f.)**

RECHTS: ILLUSTRATIONEN VON SCOTT GREER

# Als ich noch beim himmlischen Vater gelebt habe

PAT GRAHAM

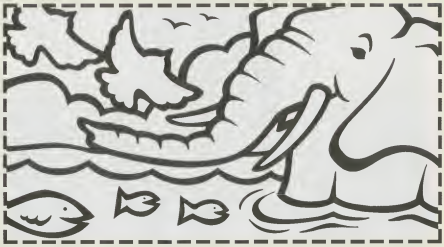
***Anleitung:*** Mal die Bilder an. Erzähl dann diese wahre Geschichte (siehe Abraham 3 bis 5).

1. Vor unserer Geburt lebten wir beim himmlischen Vater.

2. Der himmlische Vater trug Jesus auf, für uns die Welt zu erschaffen.

3. Jesus schuf die Sonne, den Mond und die Sterne, damit sie uns Licht geben.

4. Jesus machte die Welt durch Bäume und Blumen schön.



5. Jesus schuf die Fische, die Vögel und die Landtiere und setzte sie auf die Erde.

6. Danach sandte er Adam und Eva, unsere Stammeltern, zur Erde.

# DAS LEIDEN JESU IM GARTEN GETSEMANI

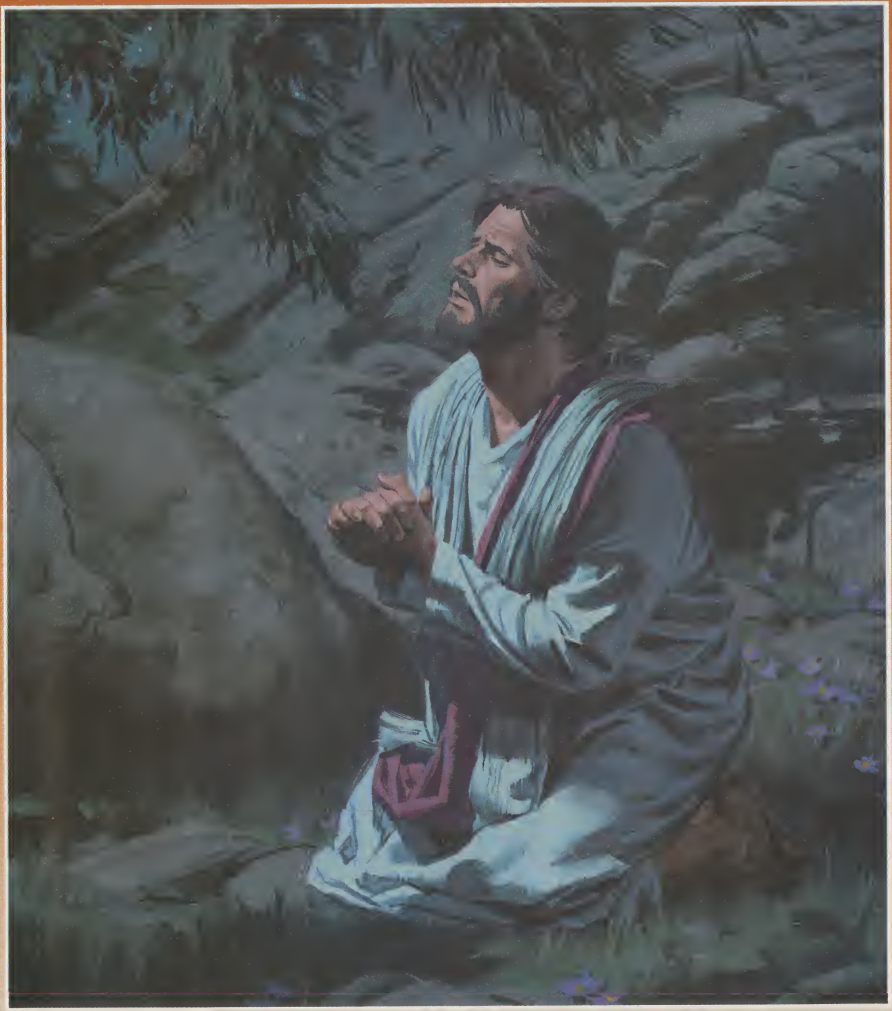
ILLUSTRATIONEN VON PAUL MANN

Jesus ging mit den Aposteln in den Garten Getsemani. Judas kam aber nicht mit. Er ging stattdessen zu den Hohenpriestern und Pharisäern und sagte ihnen, wo Jesus war.

*Matthäus 26:36; Markus 14:43; Johannes 18:2,3*

Der Erretter bat Petrus, Jakobus und Johannes, mit ihm in den Garten zu gehen und zu warten, während er selbst ein Stück weiter ging und betete.

*Matthäus 26:36–38; Markus 14:33,34*



Jesus wusste, dass er für die Sünden aller Menschen leiden sollte. Er wollte zwar nicht leiden, aber er wollte doch dem himmlischen Vater gehorchen.

*Matthäus 26:39–44*

Während Jesus betete, schliefen Petrus, Jakobus und Johannes ein. Jesus fand sie schlafend und bat sie, doch wach zu bleiben.

*Matthäus 26:40,41*

Jesus betete wieder. Petrus, Jakobus und Johannes wollten zwar wach bleiben, aber sie waren sehr müde und schliefen doch wieder ein. Jesus sah sie schlafen. Er ging wieder und betete.

*Matthäus 26:42–44*

Jesus betete. Er zitterte. Er litt so sehr, dass Blut aus seiner Haut trat. Er litt für die Sünden aller Menschen, damit ihnen vergeben werden kann, wenn sie nur umkehren. Während er so litt und betete, kam ein Engel und gab ihm Kraft.

*Lukas 22:42–44; LuB 19:16–18*

Jesus weckte Petrus, Jakobus und Johannes und sagte ihnen, dass er von den bösen Menschen, die ihn holen wollten, verraten und getötet werden würde.

*Matthäus 26:45,46*

# Denk daran!

*„O denke daran, mein Sohn, und lerne Weisheit in deiner Jugend; ja, lerne in deiner Jugend, die Gebote Gottes zu halten." (Alma 37:35.)*

**Nach einem Interview, das Christine Rappleye mit Elder Walter F. González von den Siebzigern geführt hat. Elder González dient derzeit in der Präsidentschaft des Gebiets Südamerika Nord**

Ich komme aus Uruguay. Dort habe ich auch herausgefunden, dass das Buch Mormon wahr ist. Zuerst erkannte ich es mit dem Herzen und dann mit dem Sinn. Sobald ich die ersten Seiten des ersten Buches Nephi gelesen hatte, spürte ich, dass an dem Buch etwas Besonderes ist. Ich war so bewegt, dass ich einfach weinen musste! Etwas sagte mir, dass das Buch Mormon wahr ist. Ich kann davon Zeugnis geben, dass dieses Buch den Geist Gottes einlädt, nämlich den Heiligen Geist.

Wenn also das Buch Mormon wahr ist und wir darin von Jesus Christus lernen, dann ist auch Joseph Smith ein Prophet. Und wenn Joseph Smith ein Prophet ist, dann muss auch die Kirche wahr sein. So habe ich erkannt, dass die Kirche wahr ist.

Schon bevor ich mich der Kirche anschloss, hatte ich von meinen Eltern gute Grundsätze gelernt. Einige waren wirklich Evangeliumsgrundsätze, aber meine Eltern wussten nicht, dass die Kirche das lehrt. Ich wusste so einiges über Jesus Christus, aber ich hatte mir nie die Frage stellen müssen, ob das auch wahr ist. Als ich dann wegen der Kirche nach einer Antwort suchte, kniete ich mich zum ersten Mal in meinem Leben hin und betete, und zwar anders als je zuvor. Viel mehr Menschen sollten sich hinknien, damit sie ein Zeugnis empfangen.

Wir müssen unsere geistigen Erlebnisse im Gedächtnis behalten. Ich bemühe mich, immer wieder an das erste Erlebnis bei meiner Bekehrung zu denken und es für mich und meine Familie lebendig zu halten. Ich denke, es ist wichtig, dass man immer wieder an solche geistigen Erlebnisse denkt. Das hilft uns, bis ans Ende auszuharren.

Aus dem Buch Mormon lernen wir etwas Wichtiges. Alma hat – als Missionar und als Vater – gelehrt, dass wir immer an das Evangelium denken sollen (siehe Alma 37:13). Lehi hat das gleiche gesagt. Er sagte, wir sollen daran denken, wie der Herr ihn und seine Familie ins Land der Verheißung geführt hat (siehe 2 Nephi 1:1–5). Ich versuche, immer daran zu denken, wie es damals war, als ich mich bekehrt habe, und warum ich weiß, dass die Kirche wahr ist. Das hat mir all die 30 Jahre, die ich schon der Kirche angehöre, immer wieder geholfen.

Woran wir auch immer denken müssen,

1

2

3

***1. Mit etwa zwei Jahren.***
***2. Mit etwa drei Jahren.***
***3. Mit zehn Jahren beim Fußballspielen (rechts) mit seinem Bruder Luis (links).***

ILLUSTRATION VON KEITH LARSON

das sind die Bündnisse, die wir mit dem Herrn geschlossen haben. Wir sind ein Volk der Bündnisse. Der Tempel ist das Symbol für diese Bündnisse. Wir dürfen die Bündnisse nicht einfach als selbstverständlich betrachten. Wir müssen sie begreifen und darüber nachsinnen. Dann wird auch unsere Verpflichtung immer fester.

Bestimmte Verpflichtungen, die wir auf uns nehmen, machen uns bereit, später auch Bündnisse einzugehen, etwa den Taufbund. Eine solche Verpflichtung kann beispielsweise darin bestehen, dass wir jeden Tag im Buch Mormon lesen, täglich niederknien und beten und jede Woche zur Kirche gehen. Wer diesen Verpflichtungen nachkommt, macht sich bereit, auch Bündnisse zu halten – wie den Bund der Taufe, der euch auf den Tempel vorbereitet. Wer sich an solche Verpflichtungen hält – ganz gleich, welche es sind –, dem helfen sie, auch Bündnisse zu halten.

*Elder Gonzalez mit seiner Frau Zulma und ihre Familie.*

Will ein Untersucher mehr über die Kirche wissen, dann fordern die Missionare ihn auf, zunächst einmal kleinen Verpflichtungen nachzukommen –zu beten, zur Kirche zu gehen oder in den heiligen Schriften zu lesen. Kommt der Untersucher diesen Verpflichtungen nach, macht er sich für den Bund der Taufe bereit und erlangt ein Zeugnis.

Das Buch Mormon war der Schlüssel bei meiner Bekehrung. Ich liebe das Buch Mormon, weil wir daraus von Jesus Christus lernen können. Wir können herausfinden, dass er der Sohn Gottes und unser Erretter ist. Wir können selbst ein Zeugnis von ihm erlangen. Es gibt ihn wirklich. In dem Maß, wie wir ihm näher kommen und unsere Verpflichtungen und Bündnisse halten, verspüren wir seine Liebe, und auch diese Liebe gibt es wirklich. Denkt immer an ihn und daran, wie euer Zeugnis von ihm zustande gekommen ist. ●

# Tempelkarten

Im Jahr 2003 gibt es in jeder Ausgabe des Kleinen Liahona mehrere Tempelkarten. Trenn sie heraus, kleb sie auf Karton und schneide sie aus. Sammle die Karten. Sie sollen dir helfen, daran zu denken, wie wichtig der Tempel ist.

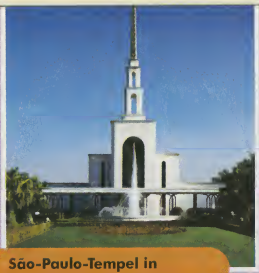
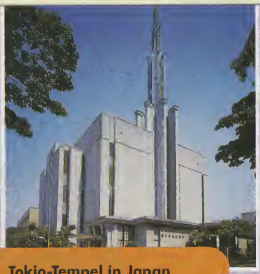


FOTO VON LAUREN POCHETTO

**São-Paulo-Tempel in Brasilien**

am 30. Oktober 1978 von Präsident Spencer W. Kimball geweiht



**Tokio-Tempel in Japan**

am 27. Oktober 1980 von Präsident Spencer W. Kimball geweiht

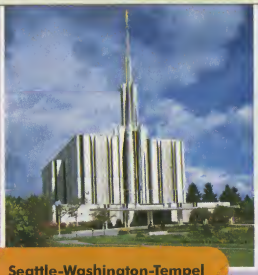


FOTO VON JED A. CLARK

**Seattle-Washington-Tempel**

am 17. November 1980 von Präsident Spencer W. Kimball geweiht

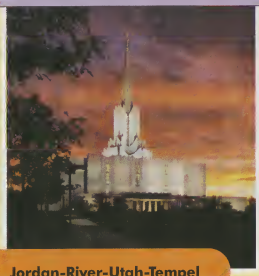


FOTO VON STEVE TREGASKLE

**Jordan-River-Utah-Tempel**

am 16. November 1981 von Präsident Spencer W. Kimball geweiht (das Gebet wurde von Präsident Marion G. Romney gelesen)

FOTO VON JED A. CLARK

**Atlanta-Georgia-Tempel**

am 1. Juni 1983 von Präsident Gordon B. Hinckley geweiht

FOTO VON MICHAEL MCCONKIE

**Apia-Tempel in Samoa**

am 5. August 1983 von Präsident Gordon B. Hinckley geweiht

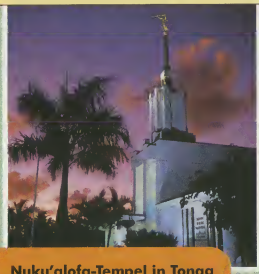
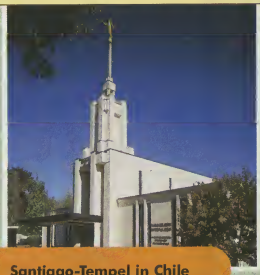


FOTO VON WILLIAM F. HOLDMAN

**Nuku'alofa-Tempel in Tonga**

am 9. August 1983 von Präsident Gordon B. Hinckley geweiht



**Santiago-Tempel in Chile**

am 15. September 1983 von Präsident Gordon B. Hinckley geweiht

FOTO VON JED A. CLARK

**Mexiko-Stadt-Tempel in Mexiko**

am 2. Dezember 1983 von Präsident Gordon B. Hinckley geweiht

# Jeden in der Familie bereitmachen, indem man ihn geistig stärkt

*Lesen Sie das Folgende zusammen mit den Schwestern, die Sie besuchen, und besprechen Sie die Fragen, die Schriftstellen und die Lehren der Führer der Kirche. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.*

***Die Erste Präsidentschaft:*** „Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens, und keine andere Institution kann ihren Patz einnehmen oder ihre wesentlichen Aufgaben erfüllen und dieser von Gott gegebenen Verantwortung gerecht werden.

Wir raten den Eltern und den Kindern: Räumen Sie dem Familiengebet, dem Familienabend, dem Evangeliumsstudium und der Unterweisung im Evangelium sowie sinnvollen Familienaktivitäten höchste Priorität ein. So sinnvoll und angemessen andere Anforderungen und Aktivitäten auch sein mögen, sie dürfen die von Gott übertragenen Aufgaben, die nur die Eltern und die Familie erfüllen können, nicht verdrängen." (Brief von der Ersten Präsidentschaft, 11. Februar 1999; siehe *Liahona,* Dezember 1999, Seite 1.)

***Präsident Gordon B. Hinckley:*** „Liebt eure Kinder. Sie sind so kostbar. Sie sind so überaus wichtig. Sie sind die Zukunft. Als Eltern brauchen Sie mehr als nur Ihre eigene Weisheit, um Kinder aufzuziehen. Sie brauchen die Hilfe des Herrn. Beten Sie um diese Hilfe, und folgen Sie der Inspiration, die Sie erhalten." („Das Geflecht aus Glaube und Zeugnis", *Der Stern,* Januar 1996, Seite 81.)

***Mose 5:11,12:*** „Eva hörte das alles und war froh und sagte: Wenn wir nicht übertreten hätten, so hätten wir nie Nachkommen gehabt und hätten nie Gut und Böse erkannt, auch nicht die Freude unserer Erlösung und das ewige Leben, das Gott allen gibt, die gehorsam sind. Und Adam und Eva priesen den Namen Gottes und taten ihren Söhnen und Töchtern alles kund."

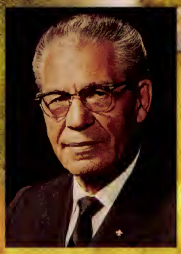
***Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel:*** „Knien Sie als Familie zu demütigem Beten nieder, und lassen Sie jeden einmal das Gebet sprechen. Manchmal erscheint ein Gebet nur so dahergesagt, und diejenigen, die nicht selbst beten, scheinen in Gedanken ganz woanders zu sein. Dann jedoch gibt es diese unbezahlbaren Augenblicke, wenn jemand im Glauben um etwas wirklich Nötiges bittet und der Heilige Geist das Herz mit einem Zeugnis berührt. Ich weiß nicht mehr genau, was meine Mutter mich alles lehrte, aber ich erinnere mich immer noch genau, wie sie für uns gebetet hat. Ich konnte ihre Liebe fühlen, und der Geist bestätigte mir im Herzen, dass sie den Vater im Himmel und den Erretter liebt und dass ihre Gebete erhört wurden. Damals brachte sie Segen auf unser Haupt, und auch die Erinnerung an ihr Beten ist immer noch ein Segen." (Siehe „Ein Zeugnis als Vermächtnis", *Der Stern*, Juli 1996, Seite 59.)

***Bonnie D. Parkin, FHV-Präsidentin:*** „Geistig stärken können wir unsere Familie zunächst in den eigenen vier Wänden, ob das nun eine Hütte aus Gras oder ein Palast sein mag. Weiter erstreckt sich dieses Stärken auf unsere Nichten und Neffen, unsere Cousinen und Cousins und unsere Enkel. Es umfasst die PV-Kinder unserer Gemeinde und die Jungen Damen und die Jungen Männer, und es bezieht unsere Nachbarn und unser Gemeinwesen mit ein. Es fängt damit an, dass man oft Zeugnis gibt, dass man Vertrauen in die Fähigkeiten und Talente der Kinder hat, dass man von seinen inneren Kämpfen und seinen Freuden spricht und mehr kuschelt und zuhört als hetzt und tadelt, dass man davon spricht, wie unser Glaube Erfüllung gefunden hat, dass man die heiligen Schriften für sie zum Leben erweckt, indem man ihnen daraus erzählt und sie daraus unterweist, indem man um Verzeihung bittet und auch ihnen ihre Fehler vergibt. Natürlich kommt das nicht im Handumdrehen zustande. Wir müssen immer am Ball bleiben. Wir dürfen weder uns noch unsere Kinder je aufgeben."

ILLUSTRATION VON SHERI LYNN BOYER DOTY

- *Wie können wir unsere geistige Gesinnung und die unserer Familie stärken?*
- *Warum brauchen wir bei der Erziehung unserer Kinder so dringend die Hilfe des Herrn?* ■

# HEUTE WILL ICH ...



*N. Eldon Tanner wurde 1962 zum Apostel ordiniert. 1963 wurde er in die Erste Präsidentschaft berufen. Dort diente er bis zu seinem Tod im Jahre 1982. In dieser Ansprache lehrt er uns, dass wir heute beginnen müssen, uns auf das ewige Leben vorzubereiten.*

## PRÄSIDENT N. ELDON TANNER (1898–1982)

*Wär heut dein letzter Tag auf Erd,*
*wär schon getan dein letzter Schritt –*
*wie viel wärst du nach allem wert?*
*Wie viel nimmst zu Gott du mit?*
*Anonym*

In diesem Gedicht ist zusammengefasst, worum es im Leben letztlich geht. Wir werden geboren, wir leben, wir sterben – und was ist der Sinn des Ganzen? Wer um den Zweck seines Daseins weiß und ihn versteht und seine ewige Bestimmung begreift, kann besser entscheiden, wie er leben will. So jemand kann Unwichtiges vom Wichtigen trennen und nach dem wirklich Wichtigen im Leben trachten.

Jeder kann sich sagen: „Heute ist der erste Tag des mir verbliebenen Lebens. Heute will ich beginnen, mich auf das ewige Leben vorzubereiten, damit ich jetzt und auf immerdar eine Fülle der Freude und des Glücks erfahre." Das ist es doch, was wir uns wünschen. Und dazu ist es ganz wichtig, dass wir uns die Zeit nehmen, darüber nachzudenken, wie sich das erreichen lässt, und dass wir von nun an Tag für Tag daran arbeiten.

### Tag für Tag

Wenn wir dies erreichen wollen, müssen wir lernen und uns mit dem Evangelium befassen, damit wir mehr darüber wissen und es besser verstehen. Wenn wir das, was wir täglich lernen, dann auch jeden Tag in die Tat umsetzen, wächst unser Glaube, und unser Zeugnis wird stärker. Das ist wiederum für unsere Errettung unerlässlich und ebenso für den Einfluss, den wir auf diejenigen ausüben können, die wir lieben und ohne die unser Glück und unsere Segnungen nicht vollständig wären.

Denken Sie immer daran, dass das Evangelium uns ein in geistiger und zeitlicher Hinsicht gedeihliches Verhalten lehren soll. Es reicht nicht aus, wenn man die Versammlungen der Kirche besucht, das Abendmahl nimmt und sich am Unterricht beteiligt, wenn man dann den Bedürfnissen der Familie, des Nächsten und des Gemeinwesens gleichgültig gegenübersteht oder diesen Menschen ein unehrliches oder skrupelloses Verhalten entgegenbringt.

Es reicht auch nicht aus, ein guter Bürger zu sein, Geld für wohltätige Zwecke zu spenden, sich im Gemeinwesen zu engagieren und im Allgemeinen ein christliches Leben zu führen. So etwas ist zwar lobenswert, aber es ist nicht genug, um in den Genuss der Fülle der Freude und des ewigen Lebens zu kommen, die der Vater im Himmel denen verheißen hat, die ihn lieben und seine Gebote halten.

### Unsere Pflicht

Einmal kam ein Mann zum Erretter und wollte wissen: „Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?

Er antwortete: ... Wenn du ... das Leben erlangen willst, halte die Gebote!" (Matthäus 19:16,17.)

In den heiligen Schriften wird immer wieder aufgezählt, was die Gebote sind und dass man kraft der rechten Vollmacht getauft und Mitglied der Kirche des Herrn und seines Reiches werden muss, wenn man ewiges Leben – Leben bei Gott – erlangen will. Wenn wir uns taufen lassen – wenn wir Mitglieder der wahren Kirche werden – , nehmen wir die Verpflichtungen auf uns, die mit dieser Mitgliedschaft einhergehen.

Wir werden ermahnt, zu lernen, was uns obliegt, und das Amt auszuüben, zu dem wir bestimmt sind. Wir werden auch warnend darauf hingewiesen, dass wir andernfalls nicht als würdig erachtet werden zu stehen (siehe LuB 107:99,100).

### Übung macht den Meister

Wie bleiben wir auf dem rechten Pfad, so dass wir unsere Ziele erreichen und schließlich ewiges Leben erlangen? Das geht nur, indem wir uns Selbstdisziplin zu eigen machen und jeden Tag von den alten Gewohnheiten und Schwächen umkehren, die uns davon abhalten, unser gottgegebenes Potenzial und unsere göttliche Bestimmung zu erreichen. Wir wissen, dass es ständiger Arbeit bedarf, wenn man im Leben etwas Lohnendes erreichen will.

Ein Golfspieler übt für ein Golfturnier stundenlang einen einzigen Schlag. Musiker, Künstler oder Sprecher müssen üben und an sich arbeiten, wenn sie gute Leistungen erbringen wollen. Um wie viel wichtiger ist es dann, dass wir uns darauf vorbereiten, engagiert im Werk des himmlischen Vaters, der uns zu einem weisen und herrlichen Zweck hierher geschickt hat, arbeiten zu können!

Es zahlt sich aus, wenn man sich vornimmt, Besseres zu leisten. Fassen wir doch den Entschluss, diszipliniert

ILLUSTRATIONEN VON GARY HENRIE; SZENE NACHGESTELLT

Vorsätze auszuwählen und zu überlegen, welchen Zweck sie haben. Gehen wir dann zu guter Letzt die Verpflichtung ein, diese Vorsätze auch zu halten und uns durch nichts davon abhalten zu lassen. Denken wir jeden Morgen daran: An einen guten Vorsatz kann man sich zumindest diesen einen Tag lang halten. Dann fällt es uns immer leichter, und schließlich wird es zur Gewohnheit.

**Nutzen Sie jeden Tag**

Ich kannte eine junge Dame, die im Evangelium unterwiesen wurde und sich der Kirche anschließen wollte. Sie hatte jedoch Probleme mit dem Wort der Weisheit. Sie rauchte und trank Kaffee, und der Gedanke, dass sie nie wieder im Leben eine Zigarette rauchen oder eine Tasse Kaffee trinken dürfe, war ihr zuviel. Dann sagte ihr ein Missionar, sie solle es einen Tag lang versuchen, und dann am nächsten Tag auch. Sie fand heraus, dass sie es einen Tag nach dem anderen schaffen konnte, und bald ließ sie sich taufen. Das gleiche kann immer gelten, wenn man eine schlechte Gewohnheit ablegen und sich stattdessen eine gute aneignen will.

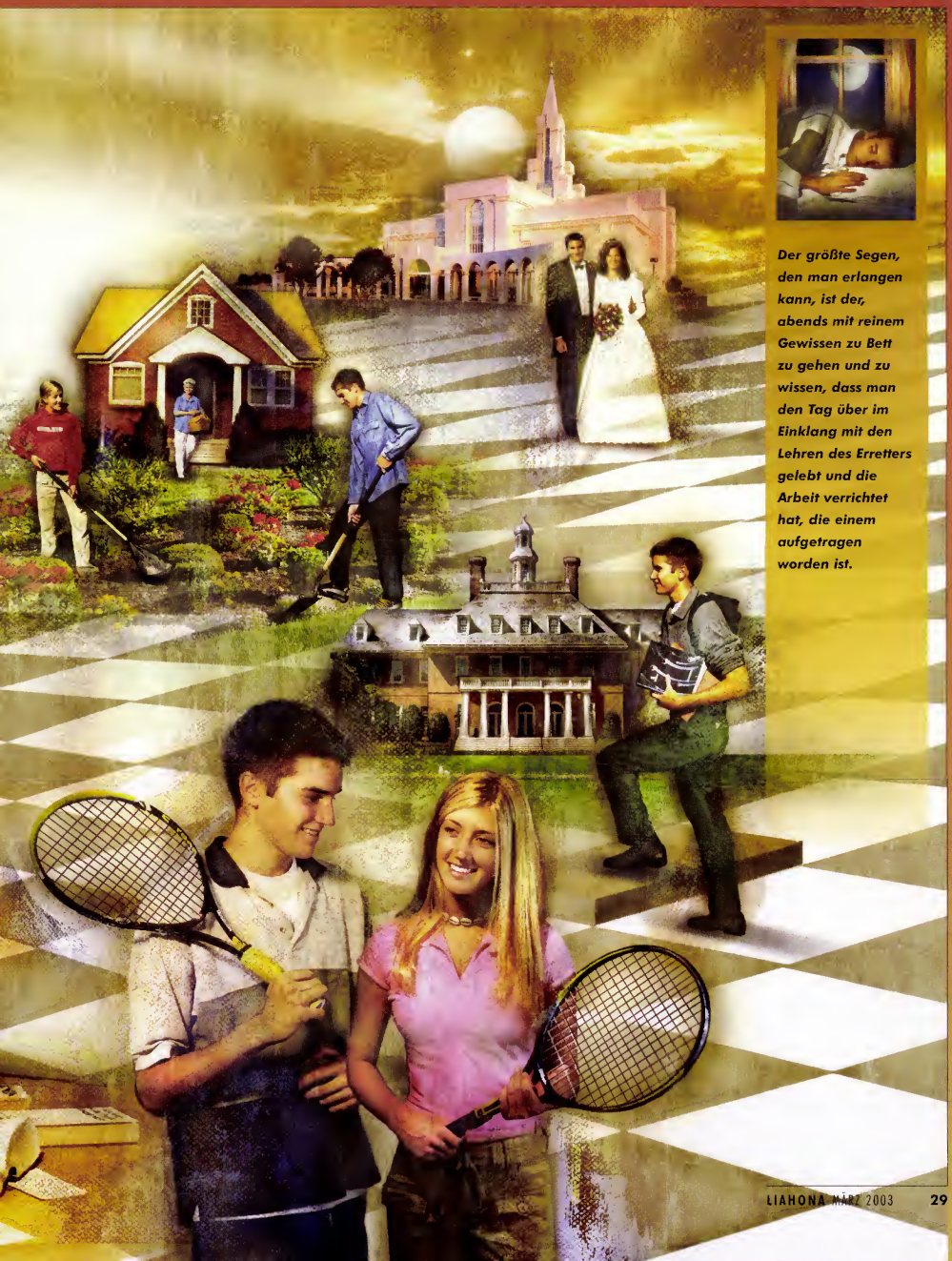
Der größte Segen, den man erlangen kann, ist der, abends mit reinem Gewissen zu Bett zu gehen und zu wissen, dass man den Tag über im Einklang mit den Lehren des Erretters gelebt und die Arbeit verrichtet hat, die einem aufgetragen worden ist.

So stehen wir nun am ersten Tag des uns verbliebenen Lebens. Machen wir mit Disziplin und Entschlossenheit ein gutes Jahr daraus, ebenso ein gutes Leben – für uns, unsere Familie und unseren Nächsten. Es lohnt sich, wenn man jeden neuen Tag mit Entschlüssen wie den folgenden beginnt:

**Für heute**

- Ich werde ernsthaft zum himmlischen Vater beten. Ich werde auf die Eingebungen des Geistes achten, die mich führen sollen.
- Ich werde beim Beten meiner Liebe zu Gott und seinem Sohn, Jesus Christus, *Ausdruck verleihen* und diese Liebe dadurch *zeigen*, dass ich meinem Nächsten diene.
- Ich werde mich eingehend mit dem Evangelium befassen und versuchen, es besser zu verstehen.
- Ich werde an erster Stelle nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten.
- Ich werde auf den Rat der Propheten Gottes hören und ihn befolgen. Ich werde meine Bündnisse und die Gebote halten.
- Ich werde durch Wort oder Beispiel jemanden im Evangelium unterweisen.
- Ich werde mich an die Maßstäbe der Kirche halten.
- Ich werde durch Wort und Tat meiner Liebe zu meiner Familie Ausdruck verleihen.
- Ich werde im Umgang mit anderen stets ehrlich sein.
- Ich werde mich auf die Pflichten vorbereiten, die mir übertragen worden sind.
- Ich werde heute jemandem Gutes tun.
- Ich werde für alle Segnungen meinen Dank und meine Wertschätzung bekunden.
- Ich werde treu sein, wo ich treu zu sein habe.

Wir können letztlich nichts Besseres tun, als uns an die Vorsätze aus dem 13. Glaubensartikel zu halten und dementsprechend zu leben: „Wir glauben, dass es recht ist, ehrlich, treu, keusch, gütig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; ja, wir können sagen, dass wir der Ermahnung des Paulus folgen – wir glauben alles, wir hoffen alles, wir haben viel ertragen und hoffen, alles ertragen zu können. Wenn es etwas Tugendhaftes oder Liebenswertes gibt, wenn etwas guten Klang hat oder lobenswert ist, so trachten wir danach." ■



*Der größte Segen, den man erlangen kann, ist der, abends mit reinem Gewissen zu Bett zu gehen und zu wissen, dass man den Tag über im Einklang mit den Lehren des Erretters gelebt und die Arbeit verrichtet hat, die einem aufgetragen worden ist.*

# Die Wahrheit über meine Familie

SCOTT BEAN

Gegen Ende der Ferien saß ich einmal mit meinen Freunden Grace und Ron auf der Terrasse. Das Gespräch drehte sich wieder einmal darum, wie sehr Grace ihren Vater ablehnte.

„Es ist so peinlich, wenn man mich mit ihm zusammen sieht. Es geht mir so auf die Nerven, wenn er …" Und dann folgte eine Aufzählung der Schwächen ihres Vaters. Er war einfach nicht so, wie sie sich ihn wünschte!

Ron meinte offenbar, er müsse auch etwas dazu sagen. Er zog über seine Familie her und meinte, seine Mutter sei zu viel außer Haus; außerdem mochte er ihre Art, sich zu kleiden, nicht. Er fand es unfair, dass er abends zu einer bestimmten Zeit zu Hause sein musste, und es störte ihn, dass sein Vater ihn anschrie.

Die ganze Zeit saß ich bloß auf der Schaukel und rechnete damit, dass sie mich fragten, was mir an meiner Familie nicht gefiel. Aber ich konnte nicht sagen, dass ich meine Familie nicht liebte. Wir sind fünf Mal umgezogen, und das hat meinen Bruder, meine Schwester und mich sehr zusammengeschweißt. Wir können uns aufeinander verlassen und halten zusammen. Meine Mutter war sehr stolz darauf, dass wir einander so nahe waren.

Dann fragte Grace: „Und was ist mit deiner Familie, Scott?"

Eine Weile blieb ich still. Ich überlegte genau, was ich sagen sollte, denn ich wusste, dass ich damit das kundtat, woran ich glaubte. Als ich schließlich das Wort ergriff, spürte ich, wie der Geist mich führte. Sie unterbrachen mich nicht. Ich sprach darüber, wie viel mir meine Familie bedeutet und dass ich hoffte, auch in Ewigkeit mit ihr zusammensein zu können. Ich bat sie, mit ihrer Familie mehr Geduld zu haben. Ich sagte ihnen, sie sollen sich doch das Große, Ganze vor Augen halten.

Ich lief ins Haus und holte mein Exemplar der Proklamation zur Familie von der Ersten Präsidentschaft und vom Kollegium der Zwölf Apostel. Ich las ihnen den siebten Absatz vor und legte mein Hauptaugenmerk auf die Eigenschaften, auf die sich ein glückliches Familienleben gründet: „Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind. Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl,

Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung." (*Liahona,* Oktober 1998, Seite 24.)

Danach sagte ich: „Daran glaubt meine Familie. Das wünschen wir uns, und daran arbeiten wir. Und ich weiß, wenn ich es schaffe, kann ich beim Jüngsten Gericht bei meiner Familie stehen und wissen, dass wir für immer zusammen leben werden."

Ich hatte keine Ahnung, wie meine Freunde meine Worte aufnahmen, denn sie schwiegen beide. Wir saßen einfach nur da und dachten über meine Worte nach.

Später gingen mir Tausende Gedanken durch den Kopf. Ich war stolz darauf, dass ich mich auf eine Mission vorbereitete, indem ich die Lehren der Kirche meinen Freunden nahe brachte. Aber hatte ich es auch in angemessener Weise getan? Was dachten sie wohl, wenn ich versuchte, ihnen noch mehr über das Evangelium zu erzählen?

Vor dem Schlafengehen schlug ich noch rasch die heiligen Schriften auf, und zwar Lehre und Bündnisse, Abschnitt 4. Hier heißt es: Wenn wir dem Herrn bei der Missionsarbeit „mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft" dienen, stehen wir „am letzten Tag schuldlos vor Gott" (LuB 4:2).

Natürlich sind meine Freunde und ich nicht in allem einer Meinung. Aber ich weiß jetzt, dass man einen wahren Freund niemals deswegen verliert, weil man mit ihm über seinen Glauben gesprochen hat. Grace und Ron haben sich nicht der Kirche angeschlossen, aber sie sind nach wie vor meine Freunde. Ich hatte ein gutes Gefühl dabei, als ich ihnen meinen Glauben näherbrachte. Es macht nichts, wenn sie ihre Ansichten über Familie oder Religion nicht gleich ändern. Ich weiß, es gibt Hunderte Geschichten, die gut ausgehen, weil jemand bei der Missionsarbeit nicht aufgegeben hat. Vielleicht geht meine insofern ja auch gut aus. ■

*Scott Bean gehört zur Gemeinde Elkhorn im Pfahl Omaha in Nebraska.*

***Meine Freunde fragten mich: „Und was ist mit deiner Familie, Scott?" Da konnte ich mit ihnen über die Familie und über das Evangelium sprechen.***

ILLUSTRATION VON STEVE KROPP

# Von den Jungen Damen

KATHLEEN LUBECK PETERSON

Juliana Circe da Costa aus dem Zweig Colônia im Pfahl Jundiaí in Brasilien wurde achtzehn und machte sich Gedanken wegen der FHV. „Ich hatte Angst, dass ich mich – ganz allein unter den erwachsenen Frauen – nicht wohl fühlen würde", sagt sie. „Am Anfang war die FHV mir auch fremd, aber der Herr verfolgt doch mit allem eine bestimmte Absicht. Es war nicht leicht, aber ich bin dem Herrn und den Schwestern, die so gut zu mir waren, wirklich dankbar."

Schwester Rita Ribereiro Pandolfi, Julianas FHV-Leiterin, spielte beim Übergang von den Jungen Damen zur FHV eine wichtige Rolle. „In unserem Zweig nehmen wir die Jungen Damen mit offenen Armen bei uns auf", sagt sie. „Wir wissen, dass der Übergang von den Jungen Damen zur FHV für die Mädchen nicht leicht ist."

Wie Juliana fällt vielen jungen Frauen der Übergang in die FHV schwer. Aber nicht alle haben Angst vor der FHV. Für viele ist es eine Veränderung, die zum Erwachsenwerden gehört, und sie freuen sich schon darauf. „Ich war bereit", sagt Rachel Kramer aus der Gemeinde Chapel Hill 1 im Pfahl Durham in North Carolina. „Mit 18 war es für mich einfach an der Zeit, die Jungen Damen zu verlassen – so wie ich mit 12 bereit gewesen war, zu den Jungen Damen zu gehen. In meinen Augen waren die Schwestern in der FHV so weise und voller Tugenden, weil sie ja nach dem Evangelium lebten. Ich freute mich auf die ‚festere Kost' bei unseren Gesprächen über das Evangelium. Ich wollte gern mit all diesen Frauen zusammen sein, zu denen ich aufblicken konnte."

Jedes junge Mädchen, ob es für die FHV bereit ist oder nicht, braucht eines: dass ihr Liebe und Wertschätzung entgegengebracht werden, dass sie Freundinnen findet, etwas lernen kann, den Geist verspürt und sich in die FHV einbringen kann. Die Erfahrung zeigt, dass man den jungen Frauen den Übergang auf mancherlei Weise leichter machen kann. Eine gute Abstimmung zwischen der JD- und der FHV-Leitung hilft ebenso wie die

FOTOS, WENN NICHT ANDERS ANGEGEBEN, VON STEVE BUNDERSON; BEI ALLEN FOTOS HANDELT ES SICH UM NACHGESTELLTE SZENEN

# zur FHV

*Die Schwestern müssen sich beim Übergang von den JD zur FHV geliebt und geschätzt fühlen.*

Integration und ein starkes soziales Netz innerhalb der Gemeinde bzw. des Zweiges.

**Zusammenarbeit der Führungskräfte**

Im Handbuch *Anweisungen der Kirche* ist der Übergang zur FHV geregelt. Die JD- und die FHV-Leitung sind gehalten, dabei zusammenzuarbeiten. (Siehe *Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen*, 1998, Seite 206, 214.)

Eine Pfahl-FHV-Leitung bereitet beispielsweise jedes Jahr auf dem JD-Lager eine Mahlzeit zu und serviert sie den Mädchen. So können die Schwestern die Mädchen, die in die FHV kommen werden, besser kennen lernen. „Wir fuhren immer so früh hin, dass wir den Zeltplatz jeder Gemeinde aufsuchen konnten", erzählt Carolyn Rasmus, die FHV-Leiterin des Pfahles Orem Nord in Utah. „Und wir kochten immer etwas, was wir dann auf jeden Teller einzeln austeilen mussten. So konnten wir mit jedem Mädchen ein paar Worte wechseln. Ich weiß noch, dass die Mädchen davon angetan waren, dass wir Jeans trugen, dass wir uns nicht scheuten, uns schmutzig zu machen, und dass wir uns überhaupt die Zeit nahmen, zum Lager zu kommen. Wir hoffen, dass sie uns als umgängliche Schwestern sehen können."

Evelia de Hoyos, die FHV-Leiterin der Gemeinde Viveros im Pfahl Cuautla in Mexiko, sagt: „Jeden Oktober besucht die FHV-Leitung gemeinsam mit der Repräsentantin der Jungen Erwachsenen die Lorbeermädchenklasse. Wir sprechen über die Deklaration der FHV, über die Entstehung der FHV und über ihren Zweck, über das Augenmerk auf Bildung, über persönliche Entfaltung, Familie und das Zuhause, über Nächstenliebe und Besuchslehren."

Eine andere Pfahl-FHV-Leitung spricht regelmäßig in der Pfahl-Schulungsversammlung über die Bedürfnisse der jungen Frauen. „Dadurch, dass wir sowohl die JD- als auch die FHV-Leitungen schulen, stehen die Bedürfnisse der Mädchen im Mittelpunkt", sagt Margarita Woodhouse, die FHV-Leiterin des Pfahles San Antonio in Texas. „Wenn wir planen, wie wir die jungen Schwestern noch besser integrieren können, stärken wir die Zukunft der FHV."

Weiter sagt sie: „Wir haben festgestellt, dass es für den Übergang in die FHV ausschlaggebend ist, ob auch die JD-Führerinnen die Aktivitäten der FHV besuchen. Die Mädchen halten nämlich Ausschau nach den Führerinnen, die ihnen lieb geworden sind. Neben den Müttern können vor allem die JD-Führungskräfte den Mädchen vorleben, was ihnen die FHV bedeutet."

Oft planen die Führungskräfte auf Gemeinde-, Zweig-, Pfahl- oder Distriktsebene bestimmte Veranstaltungen, die die Mädchen mit den Schwestern von der FHV zusammenbringen. Diana Gardner aus der Gemeinde Harrogate im Pfahl York in England erzählt, dass die Lorbeermädchen eingeladen wurden, sich am selben Abend im Tempel für Verstorbene taufen zu lassen, als die Schwestern aus der FHV der Gemeinde an einer Begabungssession teilnahmen. „Die Lorbeermädchen und die Schwestern aßen dann gemeinsam in der Kantine zu Abend und unternahmen anschließend einen Spaziergang auf dem Tempelgrundstück. Die Gespräche des Abends hatten großen Einfluss auf die Mädchen", meint Schwester Gardner.

Ein Mädchen fand beispielsweise den Besuch der Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung sehr hilfreich für den Übergang zur FHV. „Als ich noch bei den JD war, hat die FHV die Lorbeermädchen zu dieser Versammlung eingeladen", sagt Vicky Hacking aus der Gemeinde Pleasant Hill im Pfahl Orlando Süd in Florida. „Jedes Mal gab es eine Handarbeits- bzw. Bastelgruppe extra für uns. Manchmal gab es auch Unterricht für Mütter und Töchter. Dadurch habe ich mich dort stets als Teil des Ganzen gefühlt und freute mich mit 18 schon auf die FHV."

In der Gemeinde Billingham im Pfahl Billingham in England luden die JD-Führungskräfte einige Schwestern aus der FHV ein, mit den Mädchen zusammen Weihnachtsgeschenke für ein Dienstprojekt zu basteln. „Es war richtig nett, wie die Mädchen und die Schwestern miteinander arbeiteten, wie gut sie miteinander auskamen und zwanglos plauderten und lachten", erzählt Ann Helps, die Zweite Ratgeberin in der JD-Leitung. „Das hat den Mädchen geholfen, sich vom Klischee der FHV-Schwestern zu lösen und einzusehen, dass die älteren Schwestern auch einmal jung waren und dass sie noch immer lustig sein können."

**Gelegenheiten zum Dienen**

Wenn man die jungen Frauen, die neu in die FHV gekommen sind, mit einbezieht – beim Planen von Aktivitäten, beim Unterrichten und beim Dienst am Nächsten – können sie den Geist der FHV spüren. Sie dienen, und gleichzeitig finden sie Freundinnen, wenn sie sofort Besuchslehrerinnen zugeteilt bekommen und selbst besuchslehren gehen. Eine Schwester, die gerade erst in die FHV gekommen ist, kann auch in ein Komitee berufen werden oder sonst eine Aufgabe in der FHV übertragen bekommen.

In manchen Gemeinden und Zweigen wird eine junge Schwester, sofern sie nicht zu schüchtern dazu ist, bald gebeten, beim Unterricht mitzuhelfen. „Oft hat der Blickwinkel dieser jungen Schwestern einen machtvollen, bleibenden Eindruck auf unsere FHV", meint Susan Burningham, die FHV-Leiterin der Gemeinde Bountiful Hills im Pfahl Bountiful Mitte in Utah. „Ich werde nie vergessen, wie einmal eine Junge Erwachsene uns im Unterricht etwas aus ihrem Tagebuch vorgelesen hat. Ein andermal haben zwei junge Frauen und ihre Mütter darüber gesprochen, warum sie sich entschlossen haben, ein reines, tugendhaftes Leben zu führen."

Gelegenheiten zum Dienen erfreuen die Seele, und wir fühlen uns nützlich. Die jungen Schwestern können eingeladen werden, anderen Schwestern beim Dienst am Nächsten oder bei einem humanitären Projekt zu helfen.

„Für mich war der Übergang zur FHV einfach wunderbar – wegen des Dienens", meint Tagen Spencer aus der Gemeinde

FOTO © PHOTODISC

***Neben Liebe und Wertschätzung müssen die jungen Damen, die in die FHV kommen, dort auch Freundinnen finden, etwas lernen, den Geist verspüren und sich zugehörig fühlen können.***

Princeton im Pfahl Pocatello Ost in Idaho. „Ich bin in meiner Heimatgemeinde in die FHV gekommen, und da waren die Schwestern alle schon etwas älter, aber sie haben mich aufs Herzlichste willkommen geheißen. Ich habe mit ihnen an einem humanitären Projekt gearbeitet. Es waren viele Witwen aus der Gemeinde dabei, und wir mussten gebrauchte Kleidungsstücke sortieren. Eine Schwester hat mich angerufen und gesagt, sie würde mich abholen. Sie hat mich nach dem Projekt auch noch zum Essen eingeladen. Jedes Mal, wenn wir unter den gebrauchten Kleidungsstücken ein Brautkleid fanden, zog sie es hervor und reichte es mir und lachte dabei. Es war wirklich nett. Ich habe dadurch ein stärkeres Zeugnis vom Dienen bekommen, und ich habe mit den Schwestern Freundschaft geschlossen."

**SICH GELIEBT FÜHLEN**

*„Für die Jungen Damen, die in die FHV kommen, wünsche ich mir, dass sie mit offenen Armen willkommen geheißen werden, dass sie sich hier geborgen und sicher fühlen und durch die Frauen, mit denen sie in der FHV zusammen sind, die Liebe des Herrn verspüren können. In der FHV sollte jede Junge Dame Frauen finden, denen an ihr liegt und die ihr dienen. Hier lernt sie auch, ihre Schwestern zu lieben. Ich rate den jungen Schwestern: Bringen Sie sich ein und denken Sie nicht mehr an sich selbst. Großartiges wird dann geschehen."*

**Bonnie D. Parkin, FHV-Präsidentin**

**Die jungen Frauen in die Gemeinschaft aufnehmen**

Der Übergang in die FHV kann besonders gestaltet werden. Manchmal überreicht die FHV-Leitung der jungen Frau eine Blume oder ein gerahmtes Exemplar der Deklaration der FHV. Andere wieder stellen die neue Schwester der FHV vor. Eine FHV-Leiterin bastelte Einladungen mit der Inschrift „Pflanze den Samen der FHV in dein Herz" und brachte diese zusammen mit einem Päckchen Samen persönlich jeder jungen Schwester.

Die Schwesternschaft in der FHV wird stärker, wenn die jungen Frauen willkommen geheißen und liebevoll aufgenommen werden. Für die jungen Schwestern kann es sehr wichtig sein, dass man sich zu ihnen setzt, mit ihnen spricht und etwas über ihre Interessen und ihr Leben in Erfahrung bringt. Viele junge Schwestern sind diese persönliche Anteilnahme von ihrer JD-Beraterin her gewöhnt. Sie brauchen nun auch die Liebe der FHV-Schwestern.

„Ich war gerade nach Atlanta gezogen und stand zum ersten Mal auf eigenen Füßen", erzählt Tara Towsley aus der Gemeinde North Point im Pfahl Roswell in Georgia. „Natürlich war ich ein bisschen schüchtern. Ich weiß noch, wie ich einmal in der Abendmahlsversammlung saß und überlegte, ob ich nicht doch wieder nach Hause fahren sollte. Da kam eine liebe Schwester auf mich zu und stellte sich vor. Sie nannte mir ihren Namen und sagte, dass sie die FHV-Leiterin sei. Sie erklärte mir, wo die FHV stattfand. Sie sagte, sie freue sich, dass ich da sei. Da ging es mir gleich besser."

Eine FHV-Leiterin bat die Schwestern der FHV, jede junge Schwester, die neu in die FHV kam, persönlich kennen zu lernen. Sie gab den Schwestern ein Foto und eine kurze Biografie einer jeden jungen Frau, die in die FHV kam. Das half den Schwestern, jede junge Schwester mit Namen anzusprechen und mit ihr Freundschaft zu schließen.

Eine andere FHV-Leiterin besuchte die Lorbeermädchenklasse und bat jede Junge Dame, auf ein Kärtchen ihren eigenen Namen sowie die Namen von fünf Schwestern aus der Gemeinde aufzuschreiben, zu denen sie besonders aufblickte. Sie schrieb dann diesen Schwestern einen Brief und erklärte, dass das Lorbeermädchen diese Schwester bewunderte. Die betreffenden Schwestern interessierten sich dann ganz besonders für dieses Mädchen.

Vielen Führungskräften ist auch bewusst, dass eine junge Frau, die den Sommer über wieder bei ihren Eltern ist, ebenso in die FHV integriert werden muss wie die jungen Frauen, die das ganze Jahr über in der Gemeinde sind. Diesen jungen Schwestern muss man besondere Aufmerksamkeit schenken, damit sie sich der FHV zugehörig fühlen.

Die Integration ist aber keine einseitige Angelegenheit. Schwester Margaret D. Nadauld, eine frühere JD-Präsidentin, hat gesagt: „Ich hoffe, dass die jungen Erwachsenen, die in die FHV kommen, ihr freundliches Wesen einbringen und die Schwestern fühlen lassen, wie stark sie in geistiger Hinsicht sind, wie sehr sie den Herrn und die heiligen Schriften lieben und wie gut sie die Lehren des Evangeliums kennen."

M. E. Clayton war schon in mehreren Gemeinden in der FHV. Was meint sie dazu, wie den Mädchen der Weg in die FHV leichter fällt?

„Man muss sich einbringen", sagt sie. „Wenn die jungen

Frauen die Versammlungen mehr auf ihre Interessen zugeschnitten haben wollen, müssen sie sich beteiligen und sich einbringen, damit die übrigen Schwestern sie kennen lernen und besser verstehen. Wenn man nicht mitmacht, hat man leicht das Gefühl, abseits zu stehen."

Penny Rowe aus der Gemeinde Leeds 4 im Pfahl Leeds in England meint: „Wir Führungskräfte müssen demütig für unsere Schwestern beten. Wir müssen beten, wie wir sie am besten in die Gemeinschaft integrieren können. Unser großes Vorbild, der Erretter, der uns führt, zeigt uns dann immer den Weg."

**Weitere Hirten können mithelfen**

Zwar sind es in erster Linie die Führungskräfte der JD und der FHV, die den jungen Schwestern beim Übergang in die FHV zur Seite stehen, aber auch weitere Hirten können behilflich sein: die Eltern, ebenso auch frühere JD-Führungskräfte, Priestertumsführer, Heimlehrer, Besuchslehrerinnen, Freundinnen, Instituts-lehrer, Familien aus der Gemeine bzw. dem Zweig – sie alle können zusammenarbeiten und so ein Sicherheitsnetz für die jungen Frauen bilden und dafür sorgen, dass sie in dieser entscheidenden Lebensphase nicht übersehen werden oder abdriften.

Bonnie D. Parkin, die FHV-Präsidentin, meint: „Der Bischof kann die Einstellung der Jungen Damen zur FHV nachhaltig beeinflussen. Wenn er mit den Jungen Damen eine Unterredung führt und darüber spricht, wie wertvoll die FHV für sie sein kann, dann hinterlässt das seinen Eindruck." Es ist auch hilfreich, wenn der Bischof den Mädchen, auch wenn sie schon in der FHV sind, weiterhin seine Aufmerksamkeit schenkt und mit ihnen Unterredungen führt.

Kelly Smurthwaite aus der Gemeinde Brigham Young University – Idaho 56 im Pfahl BYU –Idaho 4 wurde kurz vor den Sommerferien in ihrer Studentengemeinde als FHV-Leiterin für das kommende Studienjahr berufen. Den Sommer verbrachte sie dann zu Hause. „Der Bischof hat mir geraten, die FHV-Führungskräfte in meiner Heimatgemeinde zu beobachten", sagt Kelly. „Er hat mich auch gebeten, den Sommer über an der FHV teilzunehmen und die Versammlung für Wohnen, Familie und eigene Entfaltung sowie die übrigen Aktivitäten zu besuchen."

Heutzutage, da die Welt so voller Versuchungen ist und der Satan gerade diejenigen zu täuschen sucht, die bemüht sind, dem Erretter nachzufolgen, dürfen unsere Bestrebungen, die jungen erwachsenen Schwestern zu stärken, nicht nachlassen. Wenn sich die treuen Mitglieder um die jungen Frauen scharen und sie lieben, unterstützen und schützen, können die Segnungen des Herrn in vollem Maße ausgegossen werden.

„Ich bin so dankbar für die FHV. Ich habe das Gefühl, dass ich auf meine nächste Lebensphase jetzt besser vorbereitet bin", meint Tara Towsley. „In der FHV konnte ich mit Schwestern Freundschaft schließen, die älter und weiser sind als ich, und mein Zeugnis ist auf vielerlei Weise reifer geworden. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich mich zugehörig fühlte, aber mit der Zeit fühlte ich mich in der FHV zu Hause."

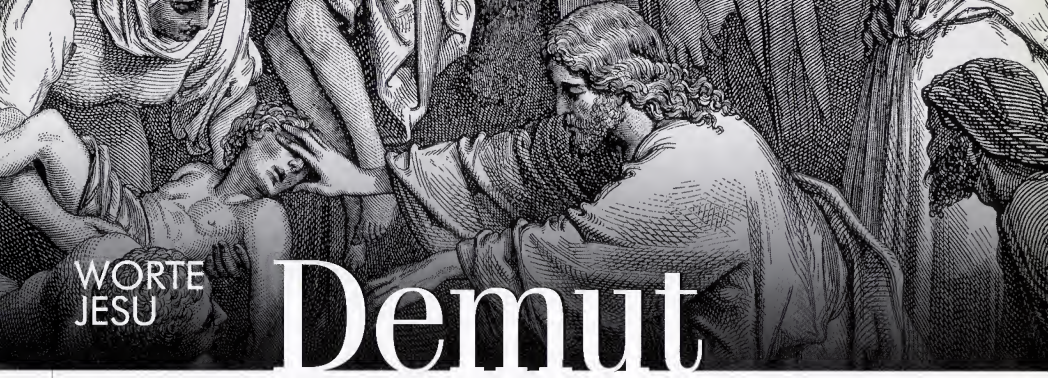
So soll es auch sein.

„Wir lieben die Jungen Damen sehr und beten ständig für sie", sagt Schwester Nadauld. „Wir lieben sie nicht weniger, wenn sie die JD verlassen. Wir wissen, wie wichtig es ist, dass sie der Kirche in allen Phasen ihres Lebens nahe bleiben. Daher beten wir auch darum, dass wir sie nach ihrem 18. Geburtstag bei uns in der FHV haben." ■

*Kathleen Lubeck Peterson gehört zur Gemeinde Harbor Hills im Pfahl Newport Beach in Kalifornien.*

***Wenn sich die treuen Mitglieder um die jungen Frauen scharen und sie lieben, unterstützen und schützen, können die Segnungen des Herrn in vollem Maße ausgegossen werden.***

RECHTS: FOTO VON CRAIG DIMOND; AUSSEN RECHTS: FOTO VON MATTHEW REIER



WORTE JESU

# Demut

*„Lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig." (Matthäus 11:29.)*

***Der Herr Jesus Christus, unser vollkommener Meister, hat uns durch seine Worte und durch sein Beispiel gelehrt, was Demut wirklich ist.***

ELDER ATHOS M. AMORIM
von den Siebzigern

Häufig hat der Erretter mit wenigen Worten oder mittels einer einfachen Tat einem wundervollen ewigen Grundsatz Nachdruck verliehen. Nachdem er die 5000 Menschen gespeist hatte, sagte er beispielsweise zu den Jüngern: „Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt." (Johannes 6:12.) Somit lehrte er sie und uns, dass wir sparsam sein sollen und nichts verschwenden dürfen. Als die Apostel von ihrer Mission zurückkehrten, fuhr Jesus mit ihnen mit einem Boot „in eine einsame Gegend" (Matthäus 14:13), wo er sich kurz ausruhen konnte. Dadurch ließ er uns wissen, dass jeder gelegentlich eine Pause von den Anforderungen braucht, die unsere Arbeit an uns stellt.

Was Jesus über die Demut sagt, ist sowohl prägnant als auch machtvoll. Die vier Evangelien, so klar und schön geschrieben, versetzen uns in jene Zeit zurück, als der Gottessohn unter den Menschen auf Erden wandelte. Zeit seines Lebens hat er bewiesen, dass ihm Stolz, Hochmut und Eitelkeit gänzlich fremd sind. Mit all seinen Worten erkennt er außerdem an, wie sehr er auf den himmlischen Vater angewiesen ist.

**Jesus spricht über die Demut**

Ein Hauptgrundsatz in den Seligpreisungen ist die Demut. Der Herr unterwies mit der Bergpredigt seine Jünger und später dann auch die Nephiten in Amerika. Er sagte:

„Gesegnet sind die, die … in die Tiefen der Demut hinabsteigen und sich taufen lassen. ...

Ja, gesegnet sind die im Geist Armen, die zu mir kommen, denn ihnen gehört das Himmelreich. ...

Und gesegnet sind die Sanftmütigen, denn sie werden die Erde ererben. ...

Und gesegnet sind alle Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen." (3 Nephi 12:2,3,5,9; siehe auch Matthäus 5:4,5,7,11.)

Als die Jünger fragten: „Wer ist im Himmelreich der Größte?", rief Jesus ein kleines Kind zu sich und wies seine Jünger wie folgt zurecht: „Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte." (Matthäus 18:1,4.)

„Denn wer unter euch allen der Kleinste ist, der ist groß." (Lukas 9:48.)

Jesus ließ nie einen Zweifel daran, dass sein Vater die Quelle seiner Macht und seines Wissens war. Beim Laubhüttenfest ging Jesus in den Tempel und lehrte: „Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. ... Wer im eigenen Namen spricht, sucht seine eigene Ehre, wer aber

*Der Erretter lehrte seine Jünger: „Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte.“ (Matthäus 18:1,4.)*

LINKS: JESUS HEILT DIE KRANKEN, GEMÄLDE VON GUSTAVE DORÉ; RECHTS: DETAIL AUS LASST DIE KINDER ZU MIR KOMMEN, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK

die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist glaubwürdig und in ihm ist keine Falschheit." (Johannes 7:16,18.)

Später gab Jesus Zeugnis und sagte, dass er „nichts im eigenen Namen tue, sondern nur das sage, was [ihn] der Vater gelehrt" habe, und zwar, „weil ich immer das tue, was ihm gefällt. ... Ich bin nicht auf meine Ehre bedacht" (Johannes 8:28,29,50; siehe auch Johannes 12:49,50).

Der Meisterlehrer warnte häufig vor dem Stolz. Während eines Festmahls im Haus eines hohen Pharisäers fiel Jesus auf, dass diejenigen, die bei Tisch saßen, sich für besser hielten als andere (siehe Joseph-Smith-Übertragung, Lukas 14:7). Jesus erzählte ein Gleichnis und sagte: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden." (Lukas 14:11; siehe auch Lukas 18:14.)

Als die Mutter des Jakobus und des Johannes darum bat, dass Jesus ihre Söhne am Tag seiner Herrlichkeit rechts und links von sich sitzen lasse, erklärte Jesus, ihm stehe es nicht zu, einen solchen Vorzug zu gewähren. Und als er sah, dass seine Jünger miteinander stritten, sagte er: „Wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen." (Matthäus 20:27,28; siehe auch Matthäus 23:11,12; Lukas 22:24–27.)

In den letzten Augenblicken, die Jesus in diesem Leben mit seinen Jüngern verbrachte – auf dem Weg zum Ölberg, kurz vor seiner Festnahme und Kreuzigung –, lehrte er die Jünger, was wahre, göttliche Demut ist: „Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. ... Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen." (Johannes 15:1,5.)

Und kurz darauf, in seinem großen Fürbittgebet, sagte der Herr:

„Vater, die Stunde ist da. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht. ...

Ich habe dich auf der Erde verherrlicht. ...

Und ich habe ihnen [den Jüngern] die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind." (Johannes 17:1,4,22.)

**Jesus lebte Demut vor**

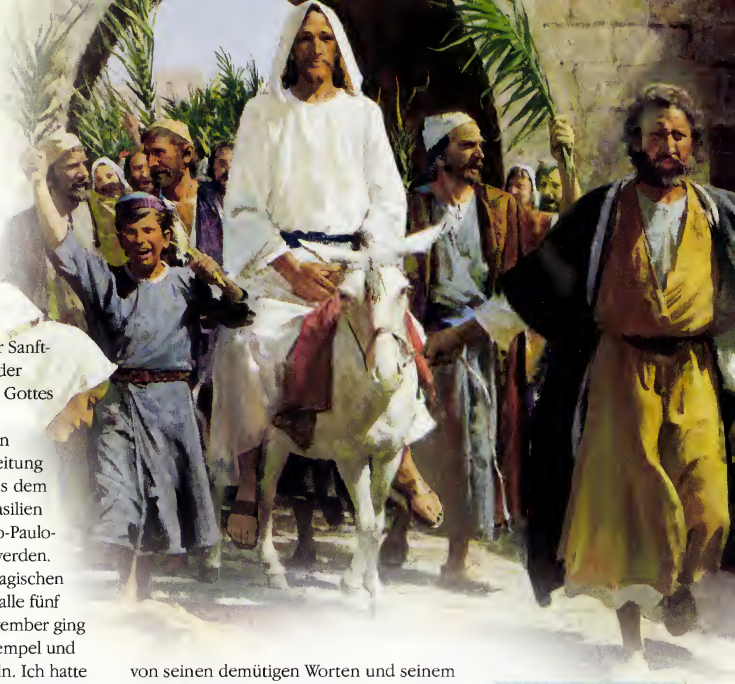
Von Geburt an legte der Erretter in allem, was er tat, Demut an den Tag. Der erhabene Schöpfer (siehe Johannes 1:3) ließ sich herab, in den schlichtesten Umständen geboren zu werden. Er begann sein Erdenleben in einem Stall und wurde in eine Krippe gelegt, wie sie zum Füttern von Tieren verwendet wird. Die ersten, die ihn besuchen kamen, waren einfache Hirten (siehe Lukas 2:7–20).

Jesus vollbrachte in Galiläa Wunder und wurde in der ganzen Gegend immer bekannter. Viele Menschen suchten ihn auf. Einige wollten geheilt werden, andere waren einfach nur neugierig. Den Kranken und Bedrängten sagte er oft: „Dein Glaube hat dir geholfen." Er stellte die Rolle, die der Geheilte beim Wunder der Heilung spielt, in den Vordergrund – und nicht die Rolle des Heilenden.[1] Ein Aussätziger kam zu Jesus und sagte: „Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde." (Markus 1:40.) Jesus heilte ihn und trug ihm auf: „Erzähl niemand etwas davon!" (Markus 1:44.) Nach vielen Wundern trug Jesus dem Geheilten dies auf. Daraus ist ersichtlich, welch großes Anliegen es ihm war, dass seine Wunder in der Hauptsache eine persönliche Angelegenheit waren, auf persönlicher Ebene gehalten und voller Demut angenommen wurden.[2]

Nachdem Jesus durch ein Wunder 5000 Menschen gespeist hatte, wollten ihn einige zum König machen. Solche Popularität und Macht hätte ein anderer wohl als verlockend empfunden; es hätte die meisten wohl gar verdorben. Doch Jesus ließ der berauschende Einfluss weltlicher Ehre kalt, und er ging auf einen Berg, denn er wollte allein sein (siehe Johannes 6:15). Ein andermal jubelte das ganze Volk Jesus zu, als er im Triumph in Jerusalem einzog. Die Menschen breiteten ihre Kleider vor ihm auf der Straße aus und streuten Zweige auf den Weg (siehe Matthäus 21:8,9). Jesus ritt bei diesem Anlass auf einem Esel, was als messianisches Zeichen der Demut galt (siehe Sacharja 9:9).

Beim Dienen kann man immer Demut entwickeln. Jesus bewies Demut, als er sich hinkniete und den Aposteln die Füße wusch. „Begreift ihr, was ich an euch getan habe?", fragte er sie. „Ich habe euch ein Beispiel gegeben. ... Der Sklave ist nicht größer als sein Herr, und der Abgesandte ist nicht größer als der, der ihn gesandt hat." (Johannes 13:12,15,16.)

Zuletzt unterwarf sich Jesus selbst in den Stunden größter Qual dem Vater. Im vielleicht größten Akt der Demut ließ er es zu, dass er ans Kreuz genagelt wurde. Auch seine letzten Worte im Erdenleben sprechen von seiner Demut. Mit den Worten „Es ist vollbracht!" (Johannes 19:30) erklärte Jesus zugleich, dass der Wille des Vaters geschehen war (siehe Joseph-Smith-Übertragung, Matthäus 27:54). Dann neigte er das Haupt und hauchte den Geist aus.



DER TRIUMPHALE EINZUG CHRISTI IN JERUSALEM, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON

**Unsere Worte und Taten**

Der Herr Jesus Christus, unser vollkommener Meister, hat uns durch seine Worte und durch sein Beispiel gelehrt, was Demut wirklich ist. Jeder wahre, glaubenstreue Christ möchte, dass seine Worte und Taten die innere Einstellung der Sanftmut, des Zerknirschtseins und der Unterwerfung unter den Willen Gottes widerspiegeln.

Am 2. November 1995 fuhren nach einem Jahr treuer Vorbereitung Antonio und Roseli Berrocal aus dem Pfahl Franca in São Paulo in Brasilien mit ihren fünf Kindern zum São-Paulo-Tempel, um dort gesiegelt zu werden. Unterwegs kamen bei einem tragischen Unfall Schwester Berrocal und alle fünf Kinder ums Leben. Am 22. November ging Bruder Antonio allein in den Tempel und ließ seine Familie an sich siegeln. Ich hatte eine Unterredung mit ihm, die ich nie vergessen werde. Dieser Mann besaß wahre Demut. In bewegten Worten drückte er dem himmlischen Vater und seinem Sohn, Jesus Christus, seinen Dank aus, weil ihm in dieser Zeit der Trauer und des Schmerzes so viel Trost zuteil geworden war. Er war dankbar, dass nun die heiligen Handlungen vollzogen werden sollten. Bruder Antonio ist wahrhaft gütig und von Herzen demütig.

Wunderbar ist in meinen Augen auch der demütige Dienst, den die älteren und die jungen Missionare in aller Welt leisten. Von Tag zu Tag werden es mehr. Sie bringen Opfer, sie arbeiten schwer, sie sparen, um ihre Mission selbst bezahlen zu können, und sie weihen Gott mit reinem Herzen und demütigem Sinn ihr Leben. Es bewegt mein Herz, dass die demütigen, treuen Mitglieder Monat für Monat dem Bischof den Zehnten und das Fastopfer geben – Geld, das sie durch ehrliche und schwere Arbeit erworben haben.

Die Jünger aus der Zeit des Neuen Testaments gaben Zeugnis vom außerordentlichen Leben des Erretters und von seinen demütigen Worten und seinem Beispiel an Demut. Die Propheten und Apostel der heutigen Zeit bezeugen, „dass sein Leben ... den zentralen Punkt der Menschheitsgeschichte bildet. ... Gott sei gedankt für diese unvergleichliche Gabe, nämlich dafür, dass er uns seinen Sohn geschenkt hat.“[3]

*Jesus, einstens schlicht geborn,*
*jetzt als König kommt der Sohn. ...*
*Einst verachtet weit und breit,*
*jetzt kommt er in Herrlichkeit;*
*einst verworfen von der Welt,*
*jetzt der König, Gott und Held.*[4]

Er lebt. Wer ihm nachfolgen will, findet in ihm das größte Beispiel für Demut. ■

*Elder Athos M. Amorim wurde im Oktober 2002 als Mitglied des Zweiten Siebzigerkollegiums entlassen.*

**ANMERKUNGEN**

1. Siehe Matthäus 9:22; siehe auch Matthäus 15:28; Markus 10:52; Lukas 17:19.
2. Siehe Matthäus 9:30; Markus 7:36; 8:26; 9:9; Lukas 8:56.
3. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel“, *Liahona*, April 2000, Seite 2f.
4. „Jesus, einstens schlicht geborn“, *Gesangbuch*, Nr. 123, 1. und 3. Strophe.

***Als Jesus im Triumph in Jerusalem einzog, riefen die Menschen Lobpreisungen, breiteten ihre Kleider vor ihm aus und streuten Zweige auf den Weg. Jesus ritt damals auf einem Esel, was als messianisches Zeichen der Demut galt.***

# Wunder von heute

Nitochka Silva Calisto

An einem Samstagnachmittag setzte ich mich hin, um die kommende Sonntagsschullektion zu lesen. Das Thema lautete „Wunder". Wir würden jetzt wirklich ein Wunder brauchen, dachte ich so für mich. Meine Mutter war Witwe, und finanziell sah es nicht gerade rosig aus.

Meine Schwester und ich hatten schon als kleine Mädchen die Kunst des Rosshaarwebens erlernt. Rosshaar wird gewaschen und eingefärbt und dann Haar um Haar zu verschiedenen Formen gewebt, etwa Schmetterlinge oder Mäuse oder die chilenische Nationalblume *Copihue*. Es ist eine sehr komplizierte Technik und eine typisch chilenische Handarbeit. Im Winter webten wir, und im Sommer

ILLUSTRATIONEN VON BRIAN CALL

verkauften wir unsere Arbeiten auf Märkten für Kunsthandwerk.

Die wirtschaftliche Lage war in jenem Jahr in ganz Chile schwierig gewesen; das hatte sich auch auf unser Einkommen ausgewirkt. Früher hatten wir einen großen Teil unserer Einnahmen auf dem Markt für Kunsthandwerk in Temuco erzielt, einer Touristenstadt im Süden Chiles. Aber dieses Jahr waren wir nicht eingeladen. Wir hatten sogar bei den Veranstaltern angerufen, aber sie hatten uns keinen Stand geben wollen. Wir waren sehr in Sorge, wie wir finanziell über die Runden kommen sollten.

Als ich aber an jenem Nachmittag die Sonntagsschullektion las, wurde meine Einstellung völlig anders. Zuerst las ich Mormon 9:19: „[Gott] hat nicht aufgehört, Gott zu sein, und er ist ein Gott der Wundertaten." Diese Verheißung machte mir Mut. Dann las ich Vers 21 und schöpfte noch mehr Hoffnung: „Siehe, ich sage euch: Wer an Christus glaubt und nicht zweifelt, dem wird das, was er vom Vater im Namen Christi erbittet, gewährt werden."

Ich dachte daran, dass meine Familie jetzt wirklich ein Wunder brauchte, und beschloss, die vier Stunden nach Temuco zu fahren und dort mein Anliegen vorzutragen.

***Der Sachbearbeiter im Kulturamt erklärte mir, es gebe nur eine sehr geringe Chance auf einen Stand auf dem Markt für Kunsthandwerk. Aber wir brauchten das Geld, und ich glaubte weiter an ein Wunder.***

Beim Kulturamt sah ich deprimiert, dass noch viele andere Kunsthandwerker mit der gleichen Bitte gekommen waren und alle einen abschlägigen Bescheid erhalten hatten. Aber ich spürte, dass der Herr mit mir war.

Als ich endlich an der Reihe war und mit dem Verantwortlichen sprechen konnte, sagte der mir unumwunden, ich hätte nur eine sehr geringe Chance auf einen Stand. Die endgültige Entscheidung stände aber noch nicht fest. Ich sagte ihm, dass ein Stand Brot für meine Mutter im Winter bedeutete, aber es war, als redete ich gegen eine Wand. Schließlich sagte ich ihm ganz einfach, dass ich an Wunder glaube, und verließ sein Büro.

Ich rief meinen Mann an und bat ihn, mit mir zu fasten. Meine Gedanken gingen ständig zurück zu der Sonntagsschullektion: Gott „ist ein Gott der Wundertaten". Und ich brauchte gerade jetzt wirklich ein Wunder.

Ich wartete sechs Stunden vor dem Kulturamt und wurde mit jeder Minute unruhiger. Ich sah Kunsthandwerker aus allen Teilen Chiles und auch aus anderen Ländern ankommen. Der Markt für Kunsthandwerk begann. Ich betete mit einem Klumpen im Hals: „Dein Wille geschehe!" Da empfand ich plötzlich großen Frieden und beschloss, noch einmal im Kulturamt vorzusprechen.

Die Meinung des Sachbearbeiters im Kulturamt hatte sich ganz offensichtlich geändert. Er teilte mir bei meinem Eintreten höflich mit, ich bekäme einen Stand. Und wieder sagte ich ihm, dass ich an Wunder glaube.

Auf diesem Markt nahmen wir das Geld ein, das wir brauchten, und ich lernte aus eigener Erfahrung, dass Gott auch heute noch Wunder wirkt. Mein Glaube wächst tagtäglich, weil Gott mir so viel gibt. ■

*Nitochka Silva Calisto gehört zur Gemeinde Carrión im Pfahl Independencia Santiago in Chile.*

# Familien-Intensivstation

Pamela Steenhoek

Zwei Stunden nach der Geburt begann unser fünftes Kind, Angelique, bei jedem Atemzug zu schreien. Sie lief blau an. Irgend etwas stimmte da nicht!

Die Untersuchung ergab, dass Angelique mit Streptokokken der Gruppe B infiziert war. Für ein Neugeborenes ist das lebensbedrohlich. Angelique wurde umgehend in ein Krankenhaus eingewiesen, das auf solche Fälle spezialisiert ist. Als mein Neugeborenes mit dem Rettungswagen weggebracht wurde, war ich voll Sorge.

Als ich selbst zwei Tage später aus dem Krankenhaus entlassen wurde, fuhr ich sofort zu Angelique. Als ich in das Zimmer auf der Intensivstation für Neugeborene kam, packte mich die Angst. Zwei Ärzte und mehrere Schwestern standen um meine Tochter herum. Sie war an so viele Apparate angeschlossen, dass ihr kleiner Körper kaum zu sehen war.

Ich zog einen Arzt beiseite und fragte ihn: „Kommt sie durch?" Er sah mich sehr ernst an und sagte: „Das können wir noch nicht sagen, aber wir tun, was wir können." Er legte mir nahe, nach Hause zu gehen und mich auszuruhen.

Mein Mann brachte mich nach

Hause. Während der Fahrt schwiegen wir beide, weil wir so sehr von Sorge erfüllt waren. Mein Mann fuhr ins Krankenhaus zurück, um unserer Tochter einen Segen zu geben. Er wollte die Nacht auf der Intensivstation verbringen.

Ich brachte am Abend unsere anderen vier Kinder zu Bett. Meine siebenjährige Älteste weinte, weil sie Angelique nicht im Arm halten konnte. Wir hatten den Kindern gesagt, dass Angelique vielleicht nicht überleben würde, aber das konnten sie nicht begreifen.

Ich ging in mein Zimmer und sprach ein so aufrichtiges Gebet wie nie zuvor. Ich sagte dem himmlischen Vater, wie sehr ich Angelique liebte, dass er sie aber zu sich nehmen könne, wenn das sein Wille sei. Ich sagte ihm, ich wisse, dass wir eine ewige Familie sind, und ich sei für meine Tempelehe dankbar. In diesem Augenblick überkam mich ein Gefühl des Friedens, der Liebe, ja, sogar des Glücks – ein Gefühl, das ich nie vergessen werde.

Ich hatte dann das deutliche Gefühl, Angelique müsse unsere Stimmen hören können. Meine Kinder hatten schon während der Schwangerschaft mit Angelique „gesprochen". Angelique war immer dabei gewesen, wenn wir gebetet oder gemeinsam gegessen hatten und wenn ich Lieder sang. Jetzt hörte sie im Krankenhaus nur Fremde.

Ich weckte die Kinder, und jeder sprach etwas für Angelique auf eine Kassette. Wir sangen PV-Lieder und sagten ihr, dass wir sie liebten. Wir sagten ihr, dass wir uns um sie kümmern und etwas mit ihr unternehmen würden, sobald es ihr besser ging. Am Morgen brachte ich den Kassettenrekorder ins Krankenhaus und bat die Krankenschwester, ihn zu Angeliques Füßen ins Kinderbettchen zu legen und die Kassette den ganzen Tag laufen zu lassen.

Als ich später wieder ins Krankenhaus kam, kam mir die Schwester aufgeregt entgegen und berichtete, was Erstaunliches geschehen war.

Angelique war an ein Atemgerät angeschlossen. Es zeichnete auf, wann sie selbst atmete und wann sie beatmet wurde. Wenn die Kassette lief, atmete sie die halbe Zeit über selbst, aber wenn die Kassette zu Ende war, hörte sie auf zu atmen. Es war ganz erstaunlich, wie sie munterer wurde, sobald die Kassette lief. Die Schwestern ließen die Kassette Tag und Nacht laufen. Angeliques Zustand besserte sich allmählich, und nach zwei Wochen konnten wir sie nach Hause mitnehmen.

Ich glaube von ganzem Herzen an die Macht des Gebets und an die Macht der Liebe in der Familie. Ich habe ein Zeugnis davon, dass der himmlische Vater unser Beten hört und uns, wenn wir seinen Willen zu erkennen trachten, durch den Heiligen Geist Eingebungen zuteil werden lässt. ■

*Pamela Steenhoek gehört zur Gemeinde Allatoona im Pfahl Marietta Ost in Georgia.*

***Die Kinder nahmen reihum Botschaften für ihr schwerkrankes neugeborenes Schwesterchen auf. Wir sangen PV-Lieder und sagten ihr, wie sehr wir sie liebten.***

# Gib niemals auf

Jason Lacayo

Es war in den Siebzigerjahren, und mein Vater, Horacio Lacayo, war 13 Jahre alt und sehr arm. Seine Mutter sagte ihm in einem Zornesausbruch einmal, aus ihm werde wohl nie etwas werden. Das traf meinen Vater tief. Er nahm sich vor, an sich zu arbeiten, und beschloss, einiges zu ändern.

Kurz darauf lernte mein Vater die Missionare kennen, und sie erzählten ihm vom wahren Evangelium Jesu Christi. Horacio empfand den starken Wunsch, mehr darüber zu erfahren und sich taufen zu lassen. Als er das aber seinem Vater sagte, wurde dieser zornig und erklärte, sie hätten bereits eine Religion und er würde niemals zulassen, dass er sich einer anderen Kirche anschloss.

Da bat Horacio seine Schwester Maria, für ihn mit dem Vater zu sprechen, denn oft hörte ihr Vater auf sie. Horacio erzählte ihr von der Kirche und sagte ihr, er wolle sich taufen lassen. Sie wollte ihm gern helfen. Sie nahm das Formular für die Einverständniserklärung, legte es ihrem Vater vor und sagte mit Nachdruck: „Unterschreib. Das ist das Beste, was du für deinen Sohn tun kannst."

Schließlich gab sein Vater die Erlaubnis, und Horacio wurde getauft. Doch schon bald bereute der Vater den Entschluss, und er verbot seinem Sohn, zur Kirche zu gehen. Horacio bat ihn, es sich doch noch einmal zu überlegen, aber sein Vater erklärte ihm voll Zorn, er solle das Haus verlassen und nie wiederkommen. Da zog Horacio zu seiner Tante.

Etwa ein Jahr später träumte Horacio des Nachts, sein Vater sei sehr krank und rufe nach ihm. Als Horacio sich am nächsten Morgen für die Kirche fertig machte, erzählte er seiner Tante von dem Traum. Sie sagte ihm, es sei nur ein Traum und er solle sich davon nicht beunruhigen lassen.

Als Horacio von der Kirche heimkam, war seine Tante sehr aufgeregt; sie sagte: „Ich weiß nicht, woher du das wusstest, aber dein Vater wurde bei einem Unfall verletzt. Er fragt nach dir." Horacio besuchte also seinen Vater, und der entschuldigte sich bei ihm und erklärte, er werde sich nicht länger gegen seine Aktivität in der Kirche stellen.

Im Lauf der Zeit schlossen sich viele Angehörige und Freunde Horacios der Kirche an. Heute sind Horacio und seine Frau Aida und ihre vier Söhne in der Kirche aktiv. Zwei Söhne sind gerade auf Mission, und einer ist kürzlich von Mission zurückgekehrt.

Wie konnte Horacio als Junge seinem Glauben treu bleiben? Er vergaß nie, dass der Herr an seiner Seite stand und ihn nicht im Stich gelassen hätte. Mein Vater gab nie auf.

Ich weiß, dass der Herr uns in unserem geistigen Ringen stärkt, so wie er das auch bei meinem Vater, Horacio Lacayo, getan hat. ■

*Jason Lacayo gehört zur Gemeinde Camorim im Pfahl Rio de Janeiro Jacarepaguá in Brasilien. Er dient derzeit in der Chile-Mission Osorno.*

# Ein neues Leben auf Mission

Robert A. Hague

Meine Frau und ich führten nach der Pensionierung ein angenehmes Leben. Wir arbeiteten gern im Tempel, erfüllten Aufgaben in Pfahl und Gemeinde und besuchten unsere Kinder und Enkel und unsere verwitweten Mütter. Schöner konnte das Leben eigentlich gar nicht sein!

Aber etwas regte sich in uns. Es war an der Zeit, ernsthaft eine Mission ins Auge zu fassen. Das wussten wir. Sehr bald war uns klar, dass wir auf Mission gehen sollten. Aber wir beschlossen, erst noch eine Liste all dessen zu erstellen, was erledigt werden musste, bevor wir unsere Papiere einreichen konnten. Wir stellten also pflichtbewusst eine Liste auf, machten uns an die Arbeit und begannen, einen Punkt nach dem anderen abzuhaken.

Nach zwei Monaten bemerkten wir, dass unsere Liste immer länger statt kürzer wurde. „Es wird schon werden", dachten wir. „Wir müssen einfach mehr tun." Aber die Liste wurde und wurde nicht kürzer. Da erkannten wir, dass wir uns zwar noch immer gedrängt fühlten, auf Mission zu gehen, dass uns aber die Furcht vor dem Unbekannten dazu trieb, unserer Liste immer mehr hinzuzufügen, als wir erledigen konnten.

Nachdem wir die Liste eines Morgens wieder durchgegangen waren, las ich in dem Buch *Jesus der Christus* von Elder James E. Talmage

(1862–1933). Eine Stelle berührte mich sehr: „Ausreden sind leicht zu finden, sie schießen so schnell und reichlich in die Höhe wie das Unkraut am Wegesrand. Als der Samariter des Weges kam und den jämmerlichen Zustand des Verwundeten sah, hatte er keine Ausrede, denn er suchte keine." (*Jesus der Christus,* Seite 354.)

Aufgeregt eilte ich in die Küche und las meiner Frau diese Worte vor. Auch sie war sehr berührt. Es war keine Frage mehr, was wir als nächstes zu tun hatten.

Wir zerrissen sofort unsere Aufgabenliste, die wir nun mit einem Lächeln „unsere Ausredenliste" nannten, und unternahmen die notwendigen Schritte, um auf Mission berufen werden zu können.

Danach fügte sich rasch eins ins andere, und wir genossen auf unserer Mission in Singapur das Leben mehr als je zuvor. Unser Auftrag bestand darin, neue Führungskräfte in den Zweigen der Kirche zu schulen – zunächst in Sri Lanka und dann in Malaysia. Wie wir herausfanden, kamen unsere Angehörigen daheim auch ohne uns sehr gut zurecht, und wir sahen, wie dringend wir als Seniormissionare gebraucht wurden.

Zwei Tage vor dem Ende der Mission luden uns die Mitglieder der beiden Zweige, in denen wir in Malaysia gearbeitet hatten, zu einer Überraschungs-Abschiedsfeier ein. Wir werden nie vergessen, wie wir aus dem Gemeindehaus traten und uns die Mitglieder umringten. Jeder hielt eine selbstgemachte chinesische Laterne in der Hand, und sie sangen für uns auf Chinesisch „Gott sei mit euch bis aufs Wiedersehn" (*Gesangbuch*, Nr. 98). Bis heute kommen mir jedes Mal die Tränen, wenn ich darüber spreche. Wir sind von Herzen dankbar, dass wir uns nicht von unserer Ausredenliste – von unserer Furcht – von diesen kostbaren Erfahrungen abhalten ließen. ■

*Robert A. Hague gehört zur Gemeinde Yakima 2 im Pfahl Selah Washington.*

***Am Ende unserer Mission sangen die Mitglieder, jeder mit einer selbstgemachten chinesischen Laterne in der Hand, für uns auf Chinesisch „Gott sei mit euch bis aufs Wiedersehn".***

# Hätten Sie's gewusst?

**Harold Bingham Lee**

Harold B. Lee war der elfte Präsident der Kirche. Er wurde am 28. März 1899 in Clifton in Idaho geboren. Die Familie Lee besaß ein Klavier, und Harold lernte schon von klein auf die Musik lieben. Er spielte Klavier und Orgel. Später spielte er in einem Tanzorchester Zugposaune und verdiente sich damit Geld.

Mit 17 wurde der zukünftige Prophet Lehrer. Mit 18 wurde er zum Leiter einer Schule mit vier Klassenzimmern ernannt. Nach vier Jahren Lehrtätigkeit wurde Harold B. Lee von Heber J. Grant (1856–1945), dem damaligen Präsidenten der Kirche, auf Mission in die Weststaatenmission berufen. Er nahm danach seine Lehrtätigkeit wieder auf und gehörte später auch dem Stadtrat von Salt Lake City an. Während der Weltwirtschaftskrise – Bruder Lee war damals Pfahlpräsident – wurde er gebeten, das Programm ins Leben zu rufen, das wir heute als das Wohlfahrtsprogramm der Kirche kennen.

Mit 42 wurde Harold B. Lee als Apostel berufen, und 1972 wurde er zum Präsidenten der Kirche ordiniert. Nach anderthalb Jahren starb er mit 74 Jahren. Präsident Gordon B. Hinckley sagte über ihn: „Nie hat er … sich gescheut, als Knecht Gottes Zeugnis von der Wahrheit zu geben." (Siehe auch *Lehren der Präsidenten der Kirche: Harold B. Lee* [2000], Seite Xff.)

***Harold B. Lee am Klavier. Um ihn herum stehen vier weitere Apostel: Mark E. Petersen, Matthew Cowley, Spencer W. Kimball und Ezra Taft Benson.***

**Es geschah im März**

*26. März 1830:* Die ersten 5000 Exemplare des Buches Mormon werden von der Druckerei E. B. Grandin in Palmyra in New York gedruckt. Die Druckkosten betragen 3000 US-Dollar.

*18. März 1833:* Die Erste Präsidentschaft wird gegründet. Der Prophet Joseph Smith setzt Sidney Rigdon und Frederick G. Williams als Ratgeber ein.

*März 1839:* Der Prophet Joseph Smith fleht im Gefängnis zu Liberty wegen der Leiden der Heiligen zum Herrn. Dieses Gebet, die Offenbarung und die Prophezeiungen stehen zum Teil in Lehre und Bündnisse 121, 122 und 123.

*17. März 1842:* Der Prophet Joseph Smith gründet die FHV. Emma Smith wird die erste Präsidentin.

*12. März 1961:* Der erste nichtenglischsprachige Pfahl der Kirche wird in Den Haag in den Niederlanden gegründet.

OBEN, VON LINKS: FOTO DES BUCHES MORMON VON CRAIG DIMOND; PORTRÄT VON SIDNEY RIGDON, JOSEPH SMITH UND FREDERICK G. WILLIAMS; *JOSEPH SMITH IM GEFÄNGNIS ZU LIBERTY*, GEMÄLDE VON LIZ LEMON SWINDLE; *DIE GRÜNDUNG DER FRAUENHILFSVEREINIGUNG*, GEMÄLDE NADINE BARTON; FOTO EINES UNTERRICHTS VON MATTHEW REIER, SZENE NACHGESTELLT

**Führungstipp**

Kommen Sie pünktlich – zum Unterricht, zu Sitzungen oder was es sonst sei. Besser noch: Kommen Sie ein wenig früher. Sie geben dadurch ein gutes Beispiel und haben auch noch Zeit, nachzusinnen, zu beten oder etwas vorzubereiten. Es ist mitunter schwierig, den Geist zu verspüren, wenn man in Eile ist. Nehmen Sie sich also vor, pünktlich zu sein. ■

# Wie man die März-Ausgabe 2003 des *Liahona* verwenden kann

**Tipps für das Unterrichtsgespräch**

• „Warum wir rein bleiben sollen", Seite 6: Elder Neal A. Maxwell legt dar, dass die Mitglieder, was das Übertreten des Gesetzes der Keuschheit betrifft, in mancher Hinsicht die gleichen Bedenken haben wie die Welt. Elder Maxwell sagt aber auch: „Glücklicherweise gehen die Gründe, die es im Gottesreich für das Halten des siebten Gebots gibt, weit über diese drei Punkte hinaus." Welches sind unsere höheren Gründe?

• „Alles Gute und Schöne", Seite 14: Sprechen Sie über Sittsamkeit, indem Sie Bilder von Tempeln und von weltlichen Gebäuden heraussuchen und über die Zusammenhänge von Erscheinungsbild und Zweck sprechen. Ziehen Sie sodann eine Parallele zwischen Architektur und Kleidung.

• „Über das Ziel hinausschauen", Seite 20: Besprechen Sie eine Art, wie man über das Ziel hinausschauen mag. Lassen Sie konkrete Beispiele dafür nennen, inwiefern dies zum Stolperstein werden kann.

• „Oma Emilys Henne", Seite KL6: Erzählen Sie die Geschichte von Oma Emilys Henne und fragen Sie, wie wir sonst noch durch unsere Opfer anderen Menschen ein Segen sein können – selbst dann, wenn es unbequem ist.

**Themen in dieser Ausgabe**

KL=*Kleiner Liahona*


Anstand ..... 14
Bekehrung ..... 42, KL14
Besuchslehren ..... 25
Demut ..... 38
Dienen ..... 32, KL2, KL6
Ewiges Leben ..... 26
Familienabend ..... 2, 48
Familienleben ..... 2, 14, 25, 30
FHV ..... 32
Freundschaft ..... 13, 32
Führung ..... 32, 47, 48
Gebet ..... 25, 42, KL6, KL14
Gehorsam ..... 6, 20, KL2
Geistige Gesinnung ..... 25
Geschichte der Kirche ..... 47
Glaube ..... 42
Göttliches Wesen ..... 14, 19, KL4
Heilung ..... 42
Heimlehren ..... 5
Jesus Christus ..... 20, 38, KL9, KL10
Junge Damen ..... 32
Keuschheit ..... 6
Unterrichten ..... 2, 14, 48
Missionsarbeit ..... 30, 42
Neues Testament ..... 38, KL10
Pioniere ..... KL6
PV ..... KL4
Schöpfung ..... KL9
Sühnopfer ..... KL10
Talente ..... KL4
Tempel und Tempelarbeit ..... KL16
Vorbereitung ..... 25
Wahrheit ..... 20
Wunder ..... 42
Ziele ..... 26

**Geschichten von Missionarsehepaaren**

Haben Sie gemeinsam mit Ihrem Ehepartner eine Mission erfüllt? Wir suchen Geschichten von Missionarsehepaaren. Dadurch sollen auch andere ermuntert werden, über die mit einer Mission verbundenen Segnungen nachzudenken. Schicken Sie Ihre Geschichte bitte an Couple Missionaries, *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; oder per E-Mail an **cur-liahona-imag@ldschurch.org**. Geben Sie bitte Ihren vollständigen Namen, Ihre Adresse, Ihre Telefonnummer sowie Ihre Gemeinde und Ihren Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an.

FOTO VON STEVE BUNDERSON, SZENE NACHGESTELLT

*In dem, was meinem Vater gehört,* Gemälde von Harry Anderson
„Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrenden. ... Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten." (Lukas 2:46,47.)

MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER PACIFIC PRESS PUBLISHING ASSOCIATION

Wenn wir unseren Kindern helfen, den unschicklichen Modeströmungen unserer Zeit zu widerstehen, helfen wir ihnen gleichzeitig auch, „alles Gute und Schöne [zu] pflegen“. Wir helfen ihnen, mehr den Geist mit sich zu haben, weil sie dann den Weg gehen, der zu den Segnungen des Tempels und des ewigen Lebens führt. Siehe „Alles Gute und Schöne“, Seite 14.

GERMAN
4 02239 83150 7